



**Die Entwicklung der  
Teppichindustrie  
im Vogtland**

**Peter-Joachim Hering**



Das kostenlose Download unter [www.historikus-vogtland.de](http://www.historikus-vogtland.de) ist für private Zwecke erlaubt.  
Vervielfältigungen (auch auszugsweise) und eine kommerzielle Nutzung sind nur mit  
Zustimmung des Autors und des Betreibers der Internetseite gestattet.

Peter-Joachim Hering

## **Die Entwicklung der Teppichindustrie im Vogtland**

### **Vorwort**

- 1. Die Ursprünge der Teppichindustrie**
- 2. Die Anfänge der Teppichindustrie in Deutschland**
- 3. Die Entwicklung der Teppichindustrie im sächsischen Vogtland**
  - 3.1. Standortbedingungen**
  - 3.2. Die Entwicklung von der Gründung bis 1945**
    - 3.2.1. Die Unternehmen**
    - 3.2.2. Die allgemeinen Produktions-und Absatzverhältnisse**
    - 3.2.3. Die Lage der Arbeiter**
  - 3.3. Die Entwicklung nach 1945 bis 1990**
    - 3.3.1. Die Unternehmen**
    - 3.3.2. Die Entwicklung von der Plan- bis zur Marktwirtschaft**
    - 3.3.3. Die Bedeutung des Industriezweigverbandes Deko**
- 4. Die Entwicklung der Teppichindustrie im Thüringer Vogtland (Münchenbernsdorf)**
- 5. Schlussbetrachtung**

### **Anlagen**

1. Zeittafel
2. Verzeichnis der Abkürzungen
3. Kurzbeschreibung einiger Fachbegriffe
4. Strukturelle Entwicklung der Unternehmen (Grobschema)
5. Verzeichnis der Quellen

---

© 2017; Dipl.-oec. Peter-Joachim Hering  
Alle Rechte vorbehalten

**Titelbild:** „Mir super“, VEB Halbmond-Teppiche Oelsnitz („Telefonteppich“ 35 x 26 cm)

## Vorwort

Warum beschäftigt sich der „Banker“ Peter-Joachim Hering mit der Entwicklung der Teppichindustrie im Vogtland? Diese Frage werden sich einige Leser{innen} stellen. Darauf kann ich kurz antworten. Erstens arbeitete ich nach dem Studium „Geld und Kredit“ an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst in vogtländischen Banken und in den letzten Jahren vor der Rente in der Industrie--und Handelskammer Plauen. Dabei hatte ich immer Kontakt zur produzierenden Wirtschaft, insbesondere zur Textil- und damit auch zur Teppichindustrie. Ab 1980 war ich bis zur politischen Wende in der zur Staatsbank gehörenden Industriebankfiliale Leichtindustrie Plauen der zuständige Leiter für das Kombinat Deko sowie für die VEB Halbmond-Teppiche und Plauener Gardine. Zweitens war ich nach der Wende Mitglied in Treuhand-Aufsichtsräten, u.a. beim Teppichbetrieb „Halbmond“ und der aus dem Kombinat entstandenen Deko AG. Drittens interessiere ich mich für die regionale Wirtschaftsgeschichte und arbeite deshalb im Verein für Vogtländische Textilgeschichte Plauen e.V. mit. Und letztlich viertens war die Überlegung ausschlaggebend, dass es zwar viele Schriften zur Textilindustrie gibt (wie zu den Branchen Stickerei/Spitze und Gardine), aber sehr wenige zur Teppichbranche. Diese stiefmütterliche Behandlung der vogtländischen Teppichindustrie soll mit der nachstehenden Ausarbeitung etwas verbessert werden.

Dabei besteht das Ziel nicht in der Erarbeitung von Betriebschroniken. Es ist vielmehr ein Versuch, für die Entwicklung der vogtländischen Teppichindustrie insgesamt einen Querschnitt und dessen Einordnung in das wirtschaftliche Umfeld der jeweiligen Zeit aufzuzeigen. Davon ausgehend werden bei den Betrieben die strukturellen Veränderungen sowie die „von außen“ auf die wirtschaftlichen Verhältnisse wirkenden Faktoren besonders betrachtet. Produkte, Technologien und technische Ausrüstungen bestimmen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse. Diese werden zwar erwähnt, auf deren detaillierte Beschreibung wird aber verzichtet. Das überlasse ich entsprechenden Experten. Eine grobe und stellenweise vielleicht etwas laienhafte Übersicht enthält die Anlage 3.

Die Ausarbeitung basiert ausschließlich auf den angegebenen Quellen (im Text jeweils in Klammern gesetzt), auf eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen sowie Berichten von Augenzeugen. Es erfolgten keine Recherchen in Archiven. Dazu fehlte die Zeit. Es wurden lediglich Bestandslisten gesichtet, welche von Archiven im Internet eingestellt sind. Dadurch konnten nur die Bezeichnungen des Bestandes, aber keine inhaltlichen Details ausgewertet werden.

Die Ausarbeitung mag für einige zu kurz und für andere Leser{innen} zu lang sein. Ich habe mich um ein Mittelmaß bemüht. Wer sich nur einen schnellen Überblick verschaffen möchte, der sollte die „Kästen“ und die fettgedruckten Texte lesen.

Für die Unterstützung bei der Ausarbeitung danke ich dem langjährigen Direktor für Technik des VEB Halbmond-Teppiche Dr.-Ing. Karlheinz Dübler sowie vom Verein für Vogtländische Textilgeschichte Dipl.-Ing. Lothar Bühring und Dipl.-Ing. Günter Lippmann. Wertvolle Hinweise erhielt ich dankenswerterweise auch vom Herausgeber des „Historikus Vogtland“ Dr. Andreas Krone.

Vielleicht ergänze ich die Ausarbeitung zu gegebener Zeit. Deshalb nehme ich Hinweise und insbesondere Bilder (mit Quellennachweis) gerne per Mail unter [histeppich@gmail.com](mailto:histeppich@gmail.com) entgegen.

Peter-Joachim Hering

## 1. Die Ursprünge der Teppichindustrie

Teppiche liegen auf dem Fußboden. Manchmal hängen sie auch an der Wand. Früher waren sie auch an anderen Stellen zu finden. Das Brockhaus Lexikon von 1903 definiert Teppiche im weitesten Sinne als „hergestellte Bekleidungen für Wände, Fußböden, Tische, Diwans oder Betten“(Quelle 1). Orientalische Nomaden benutzten ihre selbst hergestellten Teppiche als Schmuck für die Zelte und zum Behang der Zelteingänge. Später fanden diese geknüpften Teppiche ihren Weg in die Tempel und Paläste der ganzen Welt. Die Blütezeit persischer Teppichkunst fällt unter die Dynastie der Safiden von 1502 bis 1736 (2, S. 742). Im 15. und 16. Jahrhundert wurden besonders in Flandern und Frankreich Gobelins hergestellt. Später nahm vorwiegend England Einfluss auf die Teppichproduktion. Im 17. Jahrhundert entstanden in Europa die ersten Teppichmanufakturen. Diese fertigten kunstvolle Imitationen der orientalischen Vorbilder (3, S.8). Die Erfindung der Jacquardmaschine 1808 war eine Voraussetzung für die Herstellung gewebter Teppiche. 1839 erfand James Templeton aus Glasgow das Axminsterverfahren. Dadurch wurden Muster- und Farbmöglichkeiten erreicht, ohne teure Jacquardstühle anschaffen zu müssen (4, S.1.12/5). Schon bald wurden Axminsterteppiche in England auf zwei Stühlen produziert, auf dem einen entstand der gemusterte Wollplüsch, welcher dann auf dem anderen mit dem Untergrund verwebt wurde (3, S.9). Starke Impulse gab es 1831 durch den Schotten Whytock mit dem Kettdruckverfahren sowie durch Erastrus B. Biegelow 1844 mit der Erfindung des Teppichwebstuhles und 1851 mit dem mechanischen Rutenstuhl zur Herstellung von Florteppichen. (4, S. 1.12/5).

## 2. Die Anfänge der Teppichindustrie in Deutschland

1790 gab es die ersten Ansätze einer Teppichherstellung in Berlin. Die Kontinentalsperre 1806 durch Napoleon bot den deutschen Manufakturen die Möglichkeit, den einheimischen Markt zu erobern. Es fehlten aber noch produktive Webtechniken, die England bereits hatte. Nach der Gründung des Deutschen Zollvereins 1834 wurde in Berlin und im Rheinland die Teppichfabrikation im Kettdruckverfahren aufgenommen. In Schlesien wurde damals durch die Einführung der Teppichknüpferei versucht, die Arbeitslosigkeit zu verringern. Durch den Übergang zum Freihandel und Herabsetzung des Schutzzolles wurde die englische Einfuhr wieder möglich. Dies hemmte die deutsche Entwicklung.

1846 gab es innerhalb des Deutschen Zollvereins in Brandenburg, Rheinland und Hessen 46 Teppichfabriken mit 964 Arbeitern, 335 Handwebstühlen und 29 mechanischen Webstühlen. Bis 1861 stieg die Produktion durch mechanische Webstühle um 151 %. Die Zahl der Arbeiter stieg dabei um 23 %. Im Gegensatz zu anderen Wollwebereien waren bereits 50 % der Teppichwebstühle mechanisiert (4, S. 1.12/5).

1867 gab es in Deutschland folgende führende Teppichfabriken:

- Schoeller, Düren (gegründet 1854)
- Kühn, Cottbus (gegründet 1861)
- Korte, Herford
- Breitling, Soltau
- Gevers & Schmidt, Lahn und Schmiedeberg
- Brotzen, Berlin
- Becher & Hoffbauer, Berlin

Der Anteil der Großbetriebe in der Teppichfabrikation an der Gesamtproduktion war von Anfang an hoch. Er betrug 1846 bereits 66 %. 1869 waren es 75 % und 1907 bereits 90 %. Die Teppichindustrie strebte also frühzeitig nach Konzentration. Der Großbetrieb erwies sich als die überlebensfähigste Betriebsform. 1907 wurden 82 % der Beschäftigten der Teppichfabrikation in Großbetrieben gezählt. In der gesamten Textilfabrikation waren es nur 67 % (5, S. 22f.)

1907 gab es in Deutschland 4.837 Teppichwebstühle, davon 778 mit Jacquardmaschinen (4, S. 1.12/6)

Trotz aller Fortschritte spielte die deutsche Teppichindustrie aber bis 1870 nur eine bescheidene Rolle, insbesondere auf dem Weltmarkt. Die Lage verbesserte sich nach dem Krieg 1871. Eine zweite Gründerperiode begann. „Der allgemeine Aufstieg des deutschen Wirtschaftslebens war Vorbedingung und Antrieb für die produktionstechnische Ausgestaltung der deutschen Teppichindustrie. Alte Fabrikationsmethoden wurden verbessert, neue aufgenommen“ (5, S. 3).

1879 wurde vom Norddeutschen Bund das Freizügigkeitsgesetz auf das Deutsche Reich übertragen, welches eine endgültige wirtschaftliche Bewegungsfreiheit garantierte, Der Produktionswert der Teppichindustrie stieg deshalb von 1870 mit 4,5 auf 45,0 Millionen Goldmark im Jahre 1913 (4, S. 1.12/5).

**In dieser Konjunkturperiode wurden weitere Teppichfabriken gegründet, u.a.**

- **1880 Koch & te Kock, Oelsnitz (siehe Punkt 3)**
  - **1880 Hartwig Poser, Münchenbernsdorf (siehe Punkt 4)**
  - 1883 Barmer Teppichfabrik Vorwerk & Co.
  - 1883 Arthur Bechthold, Wurzener Teppich- und Velourfabrik (siehe. Punkt 3.3.1.)
  - **1894 Lange & Co, später Teppichfabrik Auerbach IV. (siehe. Punkt 3)**
  - 1894 Krüger & Hahn, Cottbus
  - 1898 Krefelder Teppichfabrik, Krefeld
  - **1898 Sächsische Kunstweberei Claviez, Adorf (siehe Punkt 3)**
  - 1907 Naundorf & Poser, Münchenbernsdorf (siehe Punkt 4)
  - 1912 Bachmann & Ladewig, Chemnitz
- (4, S. 1.12/6 und 4, S.A 1.154/5)

Ausgehend von der günstigen wirtschaftlichen Lage wurde somit 1880 durch Koch & te Kock der Grundstein für die vogtländische Teppichindustrie gelegt. Gleichzeitig wurde von dem Unternehmen die mechanische Fertigung von Axminsterteppichen in Deutschland eingeführt und in Oelsnitz zur Perfektion gebracht (3, S.9). Koch & te Kock entwickelte sich schnell zur größten Teppichfabrik Deutschlands und drängte zeitig auf den Weltmarkt. In diesem Umfeld wurden im Vogtland weitere Teppichfabriken gegründet.

**Der Marktführer Koch & te Kock prägte lange Zeit zusammen mit den anderen vogtländischen Teppichbetrieben das Bild der Teppichindustrie in Deutschland. Oelsnitz entwickelte sich zur „Teppichstadt“.**

*Auf Teppicharten und deren Herstellungsverfahren kann hier nicht eingegangen werden. Einen kleinen Einblick in die Herstellung von Axminsterteppichen vermittelt aber der nachstehende Auszug aus einem Halbmond-Prospekt zum Thema*

**Die Kunst des Webens:**

*„Bei Halbmond verwebte man für den Chenille-Axminster gefärbte Garne gemäß einer in Originalgröße erstellten Zeichnung. Der so entstandene Wollplüsch –die Chenille- wurde in Streifen geschnitten und mit Ketten- und Schußgarnen zum Teppich verbunden. Diese Arbeit verlangte vom Weber höchste Präzision und großes Farbenverständnis. Die Teppiche wurden dann geschoren und gesäumt, befranst und signiert. Beim Doppeltournay, einer durchgewebten Qualitätsware, bei dem das Teppichbild auch auf der Rückseite zu sehen ist, werden zwei sich spiegelbildlich gegenüberliegende Teppiche gefertigt. Beide sind auf dem Webstuhl durch die das Muster bildende Florchette miteinander verbunden. Ein Messer trennt die Oberware von der Unterware, indem es die verbindenden Florfäden durchschneidet. Dadurch entsteht die Flordecke der beiden Teppiche.*

*(3, S. 10f.)*

### 3. Die Entwicklung der Teppichindustrie im sächsischen Vogtland

#### 3.1. Standortbedingungen

Im Vogtland bestimmte schon sehr früh das Textilgewerbe die wirtschaftliche Entwicklung. Ein Ausgangspunkt war die im 15. Jahrhundert entstandene Tuchmacherei mit den Zentren Plauen, Reichenbach und Lengenfeld (5, S. 8). Günstig wirkten hierbei die schon vorhandenen Handelswege. Im 17. Jahrhundert gewann das auf dem Verlegersystem beruhende Baumwollgewerbe an Bedeutung (6, S. 16). Es stand in der Mitte des 18. Jahrhunderts in voller Blüte und wurde nachfolgend stark gedämpft durch die englische Konkurrenz. Die hatte bereits Spinnmaschinen. Garn konnte deshalb billiger hergestellt werden. Deutschland wurde mit englischer Ware überschwemmt (5, S. 9). Die von Napoleon verhängte Kontinental Sperre verursachte einerseits Probleme, da im Vogtland überwiegend englische Maschinengarne verarbeitet wurden. Andererseits förderte dies die Eigenentwicklung von Spinnmaschinen sowie nachfolgend deren Einsatz den Übergang von der Haus- zur Fabrikindustrie. In der Chronik der Stadt Lengenfeld heißt es hierzu:

„Lengenfeld ist unter allen Orten des Vogtlands der erste, an dem die Maschinenspinnerei in Aufnahme kam. Seinen Vorsprung auf diesem Gebiete verdankt es dem Unternehmungsgeist und der Tatkraft des [...] Kauf- und Handelsmannes Gottlob Friedrich Thomas [...]. Wie er in einem Gesuche vom 5.2.1807 ausführte, war es ihm nach mehr als 12jährigen Bemühungen und Versuchen gelungen, außer den erforderlichen Kratz- und Krempelmaschinen zur Vorrichtung der Baumwolle 3 Spinnmaschinen mit je 204, im ganzen also mit 612 Spindeln in Gang zu bringen, mit denen er wöchentlich 200 bis 300 Pfund Garn herstellen konnte. Dieses sei ebenso gut wie das englische Maschinengarn.“ (7, S.758). Die industrielle Revolution war somit auch im Vogtland angekommen.

Nachfolgend entwickelte sich die Baumwollweberei sehr stark, auch in Oelsnitz. 1840 hatte dort die Weberinnung 371 Meister, 1872 waren es bereits 500. In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts setzte der Übergang zur Fabrikarbeit bei der Weberei ein (6, S. 179). 1865 wurde Oelsnitz durch die Voigtländische Staatseisenbahn mit der Strecke Herlasgrün-Eger an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Nachdem 1851 die Strecke Leipzig über Plauen nach Nürnberg in ihrer Gesamtheit fertig wurde, kam 1874 die Strecke Plauen-Oelsnitz hinzu. Damit gab es günstige Bedingungen für die Anlieferung von Rohstoffen sowie den Versand der hergestellten Produkte. Die Fabrikproduktion weitete sich weiter aus. Die erste wichtige Oelsnitzer Industrie war die Korsettherstellung ab 1865. Ihr folgte 1867 die Gardinenherstellung. Die Stadt wuchs. 1867 hatte sie 5.728 Einwohner, 1890 waren es schon 9.426. 20 Jahre später wohnten bereits 13.952 Bürger in der Stadt (5, S.15). Oelsnitz wurde 1875 Sitz einer Amtshauptmannschaft (6, S. 179). Die Entwicklung der Fabrikproduktion, des Verkehrs und der Stadt bedingten und befruchteten sich gegenseitig. Sie waren somit ein gutes Umfeld für die Ansiedlung einer neuen Industrie, der Teppichindustrie. Die wichtigste Voraussetzung war aber das Vorhandensein vieler Hausweber in Oelsnitz und Umgebung. Selbst 1925 wurden dort noch 542 gezählt (5, S. 12). Im Gegensatz zu anderen Textilarbeitern konnten die Hausweber schneller und besser als Teppichweber herangebildet werden. Und die brachten einen weiteren Vorteil mit: Die Bindung zur Heimat. Diese „beläßt ...den Vogtländer an seinem Arbeitsplatz, selbst wenn er sich mit einem Lohn begnügen muß, der gerade das Existenzminimum darstellt“ (4, S. 1.11/1).

*Die Stadt Oelsnitz bot mit ihrem Umland günstige Bedingungen für die Ansiedlung einer Teppichindustrie (viele Hausweber -die als Teppichweber schnell qualifiziert werden konnten und zugleich billig waren-, vorhandene Fabriken, gute Verkehrsanbindung). Von der weiteren Entwicklung der Teppichindustrie gingen in Oelsnitz ähnlich starke wirtschaftliche Impulse aus wie beim Aufblühen der Stickerei in Plauen. Oelsnitz wurde die „Teppichstadt“.*

## 3.2. Die Entwicklung von der Gründung bis 1945

### 3.2.1. Die Unternehmen

Die Firma **Koch & te Kock AG** wurde als **erste vogtländische Teppichfabrik** in Oelsnitz am 15. Dezember 1880 von Carl Wilhelm Koch und seinem späteren Schwager Fritz te Kock gegründet. Beide brachten das erforderliche Rüstzeug mit. Koch erlernte im Elternhaus die Leinenweberei. Danach bekam er eine kaufmännische Ausbildung und betrieb aber weiterhin Webstudien. 1872 kam er in die Teppichfabrik Schöller und arbeitete sich dort schnell bis zum Direktor der technischen Abteilung empor. Studienreisen ins Ausland folgten. 1877 bekam er von der Firma Schöller den Auftrag, eine Axminsterproduktion einzurichten. Der dann 1878 auf den Markt gekommene erste deutsche Axminsterteppich spielte aber eine untergeordnete Rolle. Dessen ungeachtet waren für Koch die dabei gesammelten Erfahrungen wichtig. Mit denen ausgerüstet reifte der Plan für eine eigene Fabrikation. Mit der Firmengründung übernahm er die technische Leitung. Den kaufmännischen Teil verantwortete te Kock, welcher u.a. im Ausland hierfür reiche Erfahrungen gesammelt hatte. 1882 kam als weiterer Teilhaber Alfred Müller aus Cottbus hinzu, der 15 Jahre im Unternehmen blieb.

Koch hat den Grundstein „zur deutschen Axminsterteppichfabrikation gelegt. Er stellte der internationalen Teppichproduktion ein neues Standard-Fabrikat unter der Bezeichnung ‚Oelsnitzer Halbmondteppich‘ gegenüber. Oelsnitz war nun in die vorderste Reihe der teppicherzeugenden Städte nicht nur des Reiches, sondern der ganzen Welt getreten. Die Schaffung des Halbmondteppichs war ein bedeutsames Ereignis in der Entwicklung der deutschen Teppichindustrie“ (5, S.16). Koch und te Kock hatten somit mit der Betriebsgründung auch die **Marke Halbmond** etabliert.

Trotz der günstigen Standortvoraussetzungen war aber aller Anfang schwer. Zunächst war Koch in den von der Korsettfabrik Burckhardt Co. gemieteten Räumen (alte Bahnhofstr. 11) selbst sein erster Weber. Die angeworbenen Hausweber mussten mit den neuen Maschinen vertraut gemacht werden. Koch war auch „Lehrmeister“ für Zeichner, Schlichter, Bäumer sowie Scherer und baute in einer eigenen Schlosserei Hilfsmaschinen. Weiterhin musste ein Markt erobert werden. Zum Gründungszeitpunkt galt ein Teppich noch als Luxusprodukt. Doch das änderte sich rasch. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland wurde der Inlandsmarkt aufnahmefähiger. Auch im Ausland hatte sich der Ruf deutscher Teppiche gefestigt. Der Betrieb konnte sich rasch entwickeln. Wurden zunächst 30 Arbeiter beschäftigt, waren es 1882 bereits 115. Außerdem waren 7 Musterzeichner angestellt. Teppiche wurden zu dieser Zeit bereits nach Schweden, Dänemark, Holland, Frankreich, Österreich-Ungarn und in die Schweiz exportiert (5, S.17). Die Erschließung dieser Absatzgebiete war die wichtigste Grundlage für eine Vergrößerung der Fabrik. Der Umsatz der Firma stieg in den Jahren 1880 bis 1882 um 600.000 Goldmark. Dadurch konnte 1884 die Fläche für die Axminsterproduktion von 800 auf 3.000 m<sup>2</sup> erweitert werden. (4, S.1.12/6). Im gleichen Jahr stellten 230 Arbeiter 105.000 m<sup>2</sup> Teppiche her. Darunter war der Teppich „Smyrna“, der als Massenprodukt einem echten orientalischen Teppich am nächsten kam. Es wurde auch die Fertigung von Knüppteppichen aufgenommen, aber nicht weiter ausgebaut. Die Löhne hierfür waren im Vogtland höher als in Schlesien und Böhmen und weitaus höher als im Orient. In Persien knüpfte eine tüchtige Arbeiterin 70.000 Maschen für 1,50 Mark. In Oelsnitz verursachte die gleiche Leistung Lohnkosten von 17,50 Mark. Das machte sich im Preis für einen guten geknüpften Perser-Teppich bemerkbar. Ein Teppich mit 409.600 Maschen kostete in Persien 8,70 Mark, ein vergleichbarer Teppich in Deutschland über 100 Mark (nach 5, S.19). Der Konkurrenz orientalischer Teppiche begegnete man durch die Herstellung von Perserteppichen auf mechanischem Wege.

### **Biografie Koch, Carl Wilhelm**

geb. 7. Juni 1855 in Dinkelsbühl, gest. 5. Jan. 1925 in Oelsnitz

Als Sohn eines Webermeisters erlernte er sehr früh die Leinenweberei. Seine kaufmännische Ausbildung war stets mit Webereistudien verknüpft. Die verschiedenen Arten der Teppichweberei lernte er ab 1874 in New York kennen. Mit diesem Wissen und den Erfahrungen als Direktor in der Teppichfabrik Schöller in Düren gründete er 1880 mit Fritz te Kock die Firma Koch & te Kock in Oelsnitz. Unter der Leitung Kochs wurde die Firma der größte Teppichbetrieb Deutschlands und der Weltmarkt erobert. Nach seinem Tod führte sein Sohn Dr.-Ing. Leonhard Wilhelm Koch das Unternehmen weiter.

(8)

Koch reiste viel ins Ausland, auch in den Orient. 1894 kaufte er in Konstantinopel 64 Orientteppiche (9). Muster dieser Art und die im Ausland gesammelten Erfahrungen waren eine Grundlage für die Einführung neuer Artikel, beispielsweise die weichen Teppichstoffe „Bagdad“ und „Mekka“, die hochwertigen Teppiche „Bombay“ und „Basra“ sowie die Nachahmungen persischer Teppiche „Bachara“ und „Taschkent“ (5, S. 20). Gleichzeitig legte Koch großen Wert auf eine hohe Qualität.

Die schnelle Entwicklung von Koch & te Kock setzte Anreize für weitere Gründungen. So kamen Ende 1889 in Oelsnitz zwei neue Fabriken für Axminsterteppiche auf den Markt. Dies waren **Patz, Binz & Co (später Hermann Patz)** im Bahnhofsviertel sowie **Schenk, Schmidt und Beuttler** in der Nähe von Raschau. Die Unternehmer hatten zum Teil bei Koch gelernt. Binz und Beuttler waren Webereitechniker, Schenk war Zeichner. Die Fabriken konnten sich ebenfalls schnell entwickeln und erweitern (5, S. 20).

Die Axminsterproduktion erhielt 1894 einen großen Schub durch die Neugründung der Firma **Lange & Co.** in Auerbach (**später Teppichfabrik Auerbach**) mit 100 Webstühlen. Auch diese Fabrik entwickelte sich nach den Aussagen der Handelskammer äußerst günstig (5, S. 21).

Neben Koch beeinflusste Emil Claviez entscheidend die Entwicklung der vogtländischen Teppichindustrie.

### **Biografie Claviez, Emil – Dr.-Ing.h.c.**

geb. 14. Febr. 1866 in Reichenbach, gest. 17. Nov. 1931 in Adorf

Mit der Webereitechnik und dem kaufmännischen Wissen machte er sich in einer Weberei in Greiz vertraut. Nach einer Tätigkeit an der Staatlichen Webschule Chemnitz ab 1883 arbeitete er 1886 bis 1892 bei der Firma Wilhelm Vogel. 1895 gründete er seine eigene Firma „Sächsische Kunstweberei Claviez GmbH“ in Leipzig-Plagwitz. 1898 verlegte er das Unternehmen nunmehr als „Sächsische Kunstweberei Claviez AG“ nach Adorf. Dort war ein neues Fabrikgebäude einschl. einer Wohnsiedlung für die Beschäftigten errichtet worden. Aus dieser Firma ging die „Textilosewerke & Kunstweberei Claviez AG“ hervor. Es wurden Möbelstoffe und Teppiche mehrstufig (Spinnerei, Färberei, Weberei, Ausrüstung) hergestellt. Hier hat er das Weben nach dem Doppelplüschsystem erfunden. 1925 wurde das Unternehmen an Gebr. Uebel verkauft.

Claviez erhielt 1898 das Patent zur Herstellung von Papiergarn. Er erfand auch ein Verfahren zur Verarbeitung des Papiergarnes in Verbindung mit Textilfasern zu Textilose. Claviez war ein Mitgründer des Deutschen Forschungsinstitutes in Dresden. 1921 wurde ihm von der Technischen Hochschule Dresden die Würde eines Dr.-Ing. h.c. verliehen.

(10)



Die von Emil Claviez 1895 in Leipzig-Plagwitz gegründete Sächsische Kunstweberei Claviez GmbH wurde 1898 nach Adorf verlegt und in eine AG umgewandelt. Aus dieser ging 1916 die Textilwerke und Kunstweberei Claviez AG und später (nicht mehr unter Claviez) die **Teppich-und Textilwerke AG** hervor. Claviez stellte unter Ausnutzung eigener Patente neben Teppichen auch Möbel- und Dekostoffe sowie andere Stoffe aus Holzgespinsten her. Im Gegensatz zu den anderen vogtländischen Teppichfabriken wurden aber keine Axminsterteppiche produziert..

Claviez bringt 1907 den „**Claviez-Täbris**“ als ein erstklassiges Erzeugnis hinsichtlich Qualität, Stilistik und Farbenpracht auf den Markt. Es war ein Tournay-Teppich vereinigt mit Doppelplüschtechnik. Es war im Prinzip also ein Doppelteppich. (4, S. 1.12/6). Neben Axminster entstand mit der Doppelplüschtechnik (auch Doppelmokett genannt) eine weitere wichtige Art der Teppichproduktion. Gleichzeitig wurde damit die Basis für den späteren internationalen Erfolg der **Marke Adoros** geschaffen.

Koch leitete ab 1902 nach dem Ausscheiden von te Kock das Unternehmen allein weiter. Er nahm 1913 seine beiden ältesten Söhne Leonhard Wilhelm und Karl Emil als Teilhaber auf (5, S.23).

1905, im Jahr des 25-jährigen Bestehens der vogtländischen Teppichindustrie, hatten die drei Oelsnitzer Teppichbetriebe 2.720 Arbeiter, davon 1.900 bei Koch & te Kock. Einschließlich Claviez (Adorf) und Lange (Auerbach) gab es im gesamten Vogtland 3.054 Beschäftigte in der Teppichindustrie (5, S.21f.). Nach der damaligen Statistik wurden alle Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten als Großbetriebe eingestuft. Danach waren die vogtländischen Teppichbetriebe schon „sehr groß“. Die Firma Koch & te Kock übertraf alle anderen, nicht nur die vogtländischen Betriebe. 1913 war Koch & te Kock die größte Teppichfabrik in Deutschland. Zu diesem Zeitpunkt waren folgende Eckdaten zu verzeichnen (5, S.23):

Produktion	1.145.884 m <sup>2</sup>
Versand im Inland	4.218.977 Mark
Versand ins Ausland	3.528.947 Mark
Verarbeitete Garnmengen	
Wolle	690.000 kg
Baumwolle	545.000 kg
Jute	700.000 kg
Leinen	65000 kg
Warenlager	3.562.000 Mark
Arbeiterzahl	2.319
Arbeitslöhne	2.047.840 Mark
Monatsgehälter	462.000 Mark
Krankenkassenmitglieder	1970
Krankenkassenumsatz	27.677 Mark
Unterstützungskasse	196.881 Mark

Koch & te Kock sowie auch Claviez waren sehr aktiv auf Ausstellungen. So beteiligten sich beide Firmen 1911 an einer großen Teppichausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus. Diese zeigte die Leistungsfähigkeit der deutschen Teppichindustrie und wollte der zunehmenden Einfuhr orientalischer Knüppteppiche begegnen. Auf der internationalen Baufachausstellung 1913 in Leipzig stellte Koch & te Kock einen 15 m langen und 10 m breiten Teppich ohne Naht mit einem Gewicht von 360 kg vor. Das war eine große technische Leistung. Diese wurde auch auf anderen Ausstellungen bewiesen. Die Firma hatte zuvor 1885 in Antwerpen, 1888 in München und 1893 in Chicago höchste Auszeichnungen geholt (5, S. 23).

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges stellten die meisten deutschen Teppichfabriken mit Ausnahme von Koch & te Kock sowie Claviez den Betrieb völlig ein. Die beiden

vogtländischen Unternehmen wurden auf Heereslieferungen umgestellt. Hauptprodukte danach waren Segeltuche und Sandsackstoffe.

Koch & Kock hatte im August 1917 530 Arbeiter, davon produzierten 360 auf 280 Webstühlen täglich ca. 4.000 m<sup>2</sup> Papierstoffgewebe für Segeltuche und Sandsäcke. Diese Produktion wurde bis Kriegsende noch auf 6.500 m<sup>2</sup> / Tag gesteigert. Aus nicht beschlagnahmten Stoffen wurden auch noch Teppiche (z.B. Papier- und Zelluloseteppiche) im geringen Umfang hergestellt. Schon während des Krieges bereitete sich Koch & Kock auf die Wiederaufnahme der herkömmlichen Produktion vor. So wurden z.B. die Färbereianlagen weiter ausgebaut. Auch in den Ateliers war weiter gearbeitet worden. Claviez brachte neben Segeltuchen und Sandsackstoffen auch Erzeugnisse aus Textilose (Gemisch aus textilen Abfällen und Fasern aus Holzzellulose) und Xylolin (einem aus geschnittenen Papierstreifen gedrehtes Papiergarn) heraus. Außerdem wurden Gewebe aus Typha für Läufer, Anzugstoffe und Wandbestellungen hergestellt. Typhafasern entstanden aus Blättern des inländischen Rohrkolbenshilfes. Dieses Zweig baute die Firma nach dem Krieg weiter aus (5, S. 24f.).

Das Jahr 1921 hatte für die vogtländische Teppichindustrie eine besondere Bedeutung. Die Unternehmen Hermann Patz sowie Schenk, Schmidt und Beuttler (beide Oelsnitz), Lange (Auerbach) und eine Teppichfabrik in Pouch bei Bitterfeld gründeten eine Ein- und Verkaufsgesellschaft in Leipzig unter dem Namen „**Tefzet**“. Offensichtlich spielten dabei markt- und kapitalwirtschaftliche Gründe eine Rolle (5, S. 25). Bald darauf wurde die Gesellschaft von Paul Dürrschmidt in die **Teppichfabrik-Zentrale AG** in Leipzig-Mockau umgewandelt. Die AG war zunächst ein horizontaler Zusammenschluss der einzelnen Werke. Es wurden im Vogtland, im ehemaligen Sudetenland sowie in der Nähe von Danzig rund 2.500 Mitarbeiter beschäftigt. Diese fertigten u.a. hochwertige Teppiche in sorgfältiger Handarbeit (11). Nach einer gewissen Konsolidierung setzte sich eine vertikale Struktur durch. Die Werke wurden für bestimmte Produktionsstufen eingerichtet, eine modern ausgerüstete Färberei wurde angeschlossen (5, S.25). Nach Entwürfen des Architekturbüros Zapp & Basarke wurden in Oelsnitz 1922/23 neue Fabrikgebäude, die Werke I und II errichtet (11). „Zur schärferen Konzentration ist die rechtliche Selbständigkeit der zusammengeschlossenen Firmen beseitigt worden. Die ehemaligen Inhaber wurden mit Aktien der ‚Tefzet‘ abgefunden“ (5, S. 25). Danach bestand die AG aus dem Werk Rodewisch, dem Werk Auerbach, den Werken I und II in Oelsnitz sowie dem Werk Pouch. In Leipzig war der Sitz der Verwaltung. Im Werk Rodewisch wurden die Garne eingefärbt. Auerbach produzierte die Vorware für die Axminsterteppiche. Diese entstanden im Werk I in Oelsnitz. Im Werk II wurde der „Tefzet-Orient“ hergestellt. Den Werken in Oelsnitz waren Appreturwerkstätten angegliedert. Am Verwaltungssitz in Leipzig befand sich das Fertigwarenlager mit dem Versand (soweit dieser nicht direkt vom Werk erfolgte). Tefzet war mit neuesten Maschinen und Einrichtungen ausgestattet. Das Unternehmen hatte als erstes Automatenstühle für die Fertigung der Vorware. Der erfahrene Arbeiterstamm der Tefzet produzierte Wollplüschteppiche, Vorlagen und Umrandungen, Woll-, Tisch- und Diwandecken, Jute-, Tapestry- und Velourläuferstoffe. Das wertvollste Erzeugnis war der „**Tefzet-Orient**“. Er wurde handgeknüpft und auch Perser aus Deutschland genannt. Bei der Herstellung bediente man sich eines speziellen Apparates, welcher das Tempo der Handarbeit beschleunigte. Jeder Teppich war ein Original, kein Stück gleich dem anderen. Erwähnenswert ist auch, dass Tefzet bei der Werbung neue Wege ging. „Der Kunde erhielt z.B. nicht mehr allein die Teppichproben zugesandt, sondern ihm wurde gleich mittels Bild die Wirkung des betreffenden Teppichs im Raume vorgeführt“ (5, S.26).

1922 errichtete der Kaufmann Hans Krauss in Oelsnitz eine kleine Teppichfabrik. Diese hatte einen doppelseitigen Handknüpfstuhl und ab 1923 einen zweiten mit 4 m Breite sowie einige Handwebstühle. Die Firma wurde 1925 in die **Teppichfabrik Krauss & Co. GmbH** umgewandelt. Auf neuesten mechanischen Webstühlen wurden dann Axminsterteppiche, Vorlagen und Läufer hergestellt, auch für den Export. Der Betrieb hatte 1930 etwa 100 Beschäftigte (5, S. 27).

1924 wurde die „**Orient-Teppich-Industrie Oelsnitz i.V.**“ (Inhaber J. Körtgen) gegründet. Dort stellten ausschließlich Frauen handgeknüpfte Smyrnateppiche nach der Technik der orientalischen Knüpft Teppiche her.

Aus einem bestehenden Betrieb ging 1926 die „**Mechanische Weberei, Oelsnitz i.V.**“ von Ruckdäschel & Jahn hervor. Es wurden Haargarn-, Boucle- und Jaquardtreppenläufer sowie Auslegeware hergestellt (5, S. 27).

Die Textilsewerke und Kunstweberei Claviez AG konnte sich nicht so erfolgreich wie Koch & te Kock am Markt behaupten. Nach raschem Aufstieg durch die wirtschaftliche Nutzung des neuen Doppel-Webverfahrens übernahm sich das Unternehmen finanziell und wurde 1925 an Karl Uebel aus dem böhmischen Roßbach verkauft (3, S.15). Offensichtlich kaufte Uebel fast alle Aktien der Claviez AG. Danach fusionierte das Adorfer Werk mit dem viel kleineren Stammbetrieb in Roßbach und wurde in **Adoros Teppichwerke Uebel OHG** umbenannt. Das Unternehmen entwickelte sich gut. Die **Marke Adoros** etablierte sich auf dem Weltmarkt (Adoros ist eine Wortschöpfung aus Adorf im Vogtland und Rossbach) Claviez war auch musikalisch begabt und engagierte sich sozial sehr stark in Adorf. Die Leistungen von Claviez wurden u.a. im Geschichtsmagazin „Historikus Vogtland“ gewürdigt (12 a)

1925 lag Sachsen mit 359 Teppichbetrieben und 5.564 dort beschäftigten Personen an der Spitze in Deutschland. Hier wurden insgesamt 1.006 Betriebe mit 14.101 Personen gezählt. Innerhalb Sachsens konzentrierte sich die Teppichfabrikation auf Oelsnitz und Umgebung mit über 4.000 Personen. Das war fast ein Drittel der in der gesamten Teppichindustrie Deutschlands beschäftigten Personen (5, S. 11f.).

**Auch diese Zahlen dokumentieren die Vormachtstellung der vogtländischen Teppichindustrie innerhalb Deutschlands.**

Die sächsische Betriebszählung vom 16.Juni 1925 (bei der Betriebe mit mehr als 10 Personen und zugehörigen Hausindustriellen erfasst wurden) ergab folgendes Bild:

	Betriebe	Personen in	
		Fabrik	Haus
Oelsnitz	4	3.484	541
Adorf	1	1.145	1
Amtshauptmannschaft ges.	5	4.629	542

(5, S. 12)

Die Firma Koch & te Kock konnte am 15. Dezember 1930 ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass erschien eine umfangreiche Chronik Der Firmengründer erlebte diesen Tag nicht mehr. Er war am 5. Januar 1925 verstorben. Sohn Leonhard war ab diesem Zeitpunkt Alleininhaber, da der zweite Sohn und Mitinhaber bereits vor dem Vater verstorben war. Leonhard führte den Betrieb im Sinne seines Vaters weiter. Die im 1. Weltkrieg verlorenen Absatzgebiete konnte er ausnahmslos zurückerobern (5, S. 27). Die erfolgreiche Entwicklung in 50 Jahren beweisen die nachfolgenden Zahlen:

	1889	1890	1900	1910	1920	1930
Arbeitsräume m²	800	7.000	20.500	29.200	38.500	48.000
Arbeiter Anzahl	300	660	1.600	2.100	1.150	2.500

In der gesamten Zeit wurden 37.600.000 m² Teppiche, Läufer und Decken produziert. Diese gingen als 1.590.000 Teppichballen und 362.000 Postpakete in alle Welt hinaus (5, S. 28). „Mit den bis 1930 verkauften Halbmond-Teppichen hätte man einen 95 cm breiten Läufer um die ganze Erde legen können“ (3, S. 11). 1936 stattete die Teppichfabrik Hitlers

Reichskanzlei mit Halbmond-Teppichen aus. 1939 wurde Koch & te Kock zur Aktiengesellschaft. Das Unternehmen gab Aktien zum Nennwert von 1000 Reichsmark aus

In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg waren die drei bedeutendsten vogtländischen Teppichfabriken unterschiedlich aufgestellt.

Koch & te Kock war die gesamte Zeit „familiengeführt“ und lange Zeit ein Einzelunternehmen. Kapital und Leitung befanden sich im Prinzip in einer Hand. Alle Fabrikationsstufen waren in einem Betrieb vereint. Der Betrieb begründete die deutsche Axminster-Teppichproduktion und entwickelte diese mit hoher Qualität ständig weiter. Dies führte zusammen mit einer weitsichtigen Marktbearbeitung und der Etablierung der Marke „Halbmond“ zum wirtschaftlichen Erfolg.

Emil Claviez hatte Patente für die Doppelteppich-Weberei sowie für die Herstellung von Papiergarn und Textilose. Das Unternehmen hatte auch deshalb mehrere Produktionsrichtungen. Die Firmenbezeichnungen und Unternehmensformen änderten sich mehrmals. Aber auch nach dem Verkauf an Uebel wurden die Unternehmen im täglichen Sprachgebrauch weiterhin meist als „Claviez“ bezeichnet. Das ist ein Indiz dafür, dass die Leistungen von Claviez allgemein hoch anerkannt waren. Das Aktienkapital war breit gestreut.

Bei Tefzet standen ausschließlich kapitalwirtschaftliche Gesichtspunkte im Vordergrund. Vorhandene Betriebe mit verschiedener Technik wurden zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammengeführt. Die Inhaber der Gründungsbetriebe wurden mit Aktien „abgegolten“. Die Leitung hatten drei Direktoren, denen Betriebs- und Teilunternehmensleiter unterstellt waren. Es gab eine Vielzahl von Aktionären. Das Betriebsklima war nicht so gut wie bei Koch & te Kock sowie Claviez, worauf Anzahl und Umfang von Streiks hinweisen.  
(nach 4, S. A 1.154/6 und 5, S. 29)

### ***Die Gründer und Vorreiter der vogtländischen Teppichindustrie auf einen Blick:***

***Koch & te Kock***, gegründet 1880, Vormachtstellung unter den vogtländischen Betrieben, durch weltweite Vermarktung der **Marke „Halbmond“** wuchs das Unternehmen zur größten Teppichfabrik Deutschlands

Sächsische Kunstweberei **Claviez** 1895 in Leipzig gegründet und 1898 nach Adorf verlegt, daraus ging 1916 die Textilosewerke und Kunstweberei Claviez AG und aus der 1927 die **Teppich-und Textilwerke AG** hervor, legte den Grundstein für den Doppelteppich und die Basis für den internationalen Erfolg der **Marke „Adoros“**

**Patz, Binz & Co** (später **Hermann Patz**) sowie **Schenk, Schmidt und Beuttler** beide 1889 in Oelsnitz sowie **Lange & Co**, 1894 in Auerbach gegründet, bildeten 1921 eine Ein- und Verkaufsgesellschaft, welche zur **Teppichfabrik-Zentrale AG (Tefzet)** in Leipzig mit Werken in Oelsnitz, Auerbach und Rodewisch umgewandelt wurde. Diese brachte den **„Tefzet-Orient“** heraus.

**„Orient-Teppich-Industrie Oelsnitz i.V.“**, gegründet 1924 in Oelsnitz

**Teppichfabrik Krauß & Co. GmbH**, gegründet 1925 in Oelsnitz

**Mechanische Weberei, Oelsnitz i.V.**, gegründet 1926 in Oelsnitz

### 3.2.2. Die allgemeinen Produktions-und Absatzverhältnisse

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sich die industrielle Technik mehr und mehr durch und verdrängte die handwerkliche Produktionsweise. Das kapitalistische System festigte sich. Aus Heimarbeitern wurden nun Fabrikarbeiter. Die Gesellschaft spaltete sich. Es entstanden die Klassen der Lohnarbeiter und die der Kapitalisten. Vor allem letztere erzeugten einen neuen Bedarf an Gütern, so auch an Teppichen. „Die Weltausstellungen 1867 in Paris und 1873 in Wien orientierten auf eine große Nachfrage an persischen Teppichen“ (4, S. 1.12/6). Nach 1871 stieg mit der guten Konjunktur der Bedarf nach hochwertigen und damit teuren Teppichen. Insofern entstand die vogtländische Axminsterproduktion in einer wirtschaftlich günstigen Epoche. Wie im vorhergehenden Abschnitt beschrieben, konnte die Firma Koch & te Kock sich sehr schnell entwickeln und zum Export übergehen. Aber die Konkurrenz aus dem In- und Ausland wurde auch größer. England konnte Teppiche bedingt durch bessere Rohstoffe billiger produzieren (5, S. 30) und drängte trotz der Bismarck'schen Schutzzollpolitik von 1879 auf den deutschen Markt. Deshalb brachte „die ständige Erhöhung der Axminsterproduktion [...] bereits um 1890 eine Absatzkrise in Knüpfteppichen. Durch die Einführung des Mac- Kinley-Tarifes (in Amerika 1890 eingeführter hoher Schutzzoll - d.V.) wurde die Absatzmöglichkeit nach den USA sehr abgeriegelt, wodurch es um 1900 zu einer erheblichen Überproduktion an Axminsterteppichen kam [...]. Das sah so aus, daß zunächst auf Bestände gearbeitet wurde, aber nach dem September 1900 durchschnittlich 30 Webstühle je Tag nicht produzierten“ (4, S.1.12/6). Zu dieser Zeit lagen im Fertigwarenlager Bestände mit einem Wert von 1,5 Millionen Mark (5, S.33).

Die bereits erwähnte Schutzzollpolitik führte zu Gegenmaßnahmen des Auslands. Bismarck's Nachfolger als Reichskanzler Leo Caprivi beendete 1890 die Schutzzollpolitik. Neue Handelsverträge folgten. Dadurch stieg der überwiegend von vogtländischen Firmen beflügelte deutsche Teppichexport besonders nach Schweden, Bulgarien, Portugal und Japan. Koch & te Kock erhöhte seine Exporte besonders nach Oesterreich und Rußland. Zu dieser Zeit wurden 80 % abgepasste Teppiche und 20 % Rollenware produziert. Abnehmer in Deutschland waren zu 80 % die „höhere Gesellschaft“ und der Mittelstand (4, S. 1.12/6). Auf der Weltausstellung 1893 in Chicago beeinflussten die deutschen Teppiche – vorwiegend von Koch & te Kock – den amerikanischen Markt positiv. 1895 war für die vogtländischen Firmen offensichtlich das bisher umsatzstärkste Jahr. Die höheren Erlöse wurden jedoch größtenteils durch höhere Rohstoffpreise aufgefressen. Mohairgarn wurde um 90 % und das englische Kammgarn um 30 % teurer (5, S.32). Außerdem profitierten nicht alle Unternehmen gleichmäßig von höheren Umsätzen, auch nicht in den Folgejahren. „Obwohl die kleineren Betriebe versuchten, durch vielseitige oder spezifische Sortimente an die Spitze zu kommen, hielt jedoch die Firma Koch & te Kock weiterhin ihre Vormachtstellung“ (4, S. 1.12/6).

Bis zum 1. Weltkrieg exportierte Deutschland mehr Teppiche als importiert wurden. Bei den Exporten belegte Deutschland weltweit den zweiten Platz hinter England:

Gesamtausfuhr an Teppichen in Mill. Mark	Deutschland	England
1890	1,7	22,7
1900	5,9	27,1
1910	7,9	26,8
1913	10,2	31,4

Bei den englischen Ausfuhrungen entfallen rund 2/3 auf die eigenen Kolonien. Außerdem sind 1913 in England rund 17 % „Nichtteppiche“ (z.B. Bettvorleger) eingeschlossen. Vor diesem Hintergrund kann eingeschätzt werden, dass Deutschland bei den Ausfuhrungen in andere



Märkte England 1913 zumindest eingeholt hatte. Von den ausgeführten 10,2 Millionen Mark erbrachte allein die Firma Koch & te Kock 3,5 Millionen Mark. Der Exportanteil der vogtländischen Teppichhersteller lag bei ca. 50%, deutschlandweit betrug er 10% (5, S. 40). **Allein diese Zahlen beweisen die hohe Leistungsfähigkeit der vogtländischen Teppichindustrie.**

Erschwerend wirkten die tendenziell steigenden Rohstoffpreise (z.B. mussten 1907 für Wollgarne 50 % und für andere Garne 25 bis 30% mehr ausgegeben werden [5, S. 34]) sowie die Einfuhrzölle der Abnehmerländer. Diese änderten sich oft und waren schwer einzuschätzen. Amerikanischen Zollermäßigungen von 1913 waren infolge des 1. Weltkrieges nur von kurzer Bedeutung (5, S. 36).

Mit Ausbruch des Krieges kam der Teppichhandel vollkommen ins Stocken. Rohstofflieferungen aus dem Ausland gingen spürbar zurück und wurden noch teurer. 1 kg Teppichwolle aus England kostete anstelle 3,50 nun 10 Mark. Es kam auch zu Beschlagnahmungen von Rohstoffen durch den Staat. Die Teppichproduktion ging erheblich zurück. Die Firmen Koch & te Kock sowie Claviez waren „während des ganzen Krieges mit Heeresaufträgen versehen worden, so daß sie zum größten Teil mit diesen beschäftigt waren“ (5, S. 41).

Der 1. Weltkrieg warf die gesamte Teppichindustrie viele Jahre zurück. Deutschland schied auf diesem Sektor als ernsthafter Konkurrent auf dem Weltmarkt aus. Die am Ende des 1. Weltkrieges produzierten Mengen aller textiler Gebrauchsgegenstände entsprachen in etwa dem Volumen, das 1888 hergestellt wurde (4, S. 1.13/1).

Am Kriegsende gab es auch für die Teppichindustrie eine Reihe von schwierig zu lösenden Aufgaben. Das größte Problem war die Beschaffung neuer Grundmaterialbestände. Trotz allem konnten 1921 Teppiche in altbekannter Qualität aus Oelsnitz wieder auf den Markt gebracht werden (4, S. 1./14.1). 1927 hatte der Export der Firmen Koch & te Kock, Tefzet und Claviez das Vorkriegsniveau wieder erreicht und zum Teil überschritten (5, S.49).

Die ersten Jahre der Weimarer Republik (1918 – 1933) waren gekennzeichnet durch Inflation, Weltwirtschaftskrise mit Massenentlassungen sowie sozialen Unruhen. Mit der sich abzeichnenden Inflation setzte eine Flucht in Sachwerte ein. 1923 kam es zu einer bedeutenden Zunahme der Nachfrage an Teppichen, die kaum befriedigt werden konnte. Diese Hochkonjunktur dauerte zwar nur 1 Jahr, die Geldquelle versiegte aber nicht. „Während der Inflation verstanden es die Unternehmer, ihre Exportgeschäfte ausnahmslos auf Basis Dollar oder Schweizer Franc abzuwickeln. Da die Arbeiter mit wertloser Mark entlohnt wurden, erzielten die Unternehmer zum Zeitpunkt der Inflation hohe Extra-Profit“ (4, S. 1./14.1).

Die Währungsreform vom 15.11.1923 beendete mit der Einführung der Rentenmark (und später der Reichsmark) die Inflation. Es begann für die Teppichindustrie ein neuer Entwicklungsabschnitt. Durch den hohen Exportanteil blieb aber die Abhängigkeit vom Ausland. Frankreich, Belgien, Italien, Tschechoslowakei und Polen produzierten billiger. Die Löhne waren dort niedriger, die Steuern geringer und die Sozialabgaben nicht so hoch. Letztere waren in Deutschland deutlich gestiegen. Das für seine Zeit vorbildliche deutsche Sozialsystem war teuer geworden, wie der folgende Vergleich zeigt:

Sozialabgaben in % vom Bruttolohn	Gesamt	Finanziert durch	
		Unternehmer	Arbeiter
1914	4,1	1,6	2,5
1928	12,8	5,5	7,3

(nach 5 S. 46 und 56)

Trotzdem konnte der deutsche Export von gewebten Wollteppichen nach einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Plauen von 9.604.000 Mark im Jahre 1913 auf 14.058.000

Mark im Jahre 1926 gesteigert werden. Im Bericht wird auf den hohen Anteil der vogtländischen Teppichindustrie verwiesen (13, S. 13-15).

Mit der 1928/29 ausgebrochenen Weltwirtschaftskrise sank die Kaufkraft der Bevölkerung. Die Bautätigkeit wurde geringer. Die Produktionseinschränkungen führten zu Massenentlassungen von Arbeitern (vgl. dazu den nachfolgenden Punkt 3.2.3.). Ab 1932 belebte sich die Wirtschaft wieder. Das wurde von vielen als Leistung des Nationalsozialismus betrachtet und stärkte dessen Einfluss. Mit seiner Machtübernahme erfolgte ab 1933 eine auf Rüstung orientierte Wirtschaftspolitik. Es kam in allen Industriezweigen, deren Produkte nicht unmittelbar für die Aufrüstung verwendet werden konnten, zu Produktionsdrosselungen bzw. Produktionsumstellungen. Diese Tendenz verschärfte sich mit Kriegsbeginn. Von der Teppichindustrie mussten nun Flächengewebe und Decken für den Heeresbedarf geliefert werden. Bei Halbmond reparierten die nicht zum Krieg eingezogenen Arbeiter Tragflächen von Flugzeugen (4, S. 1.14/2). Die Werke in Oelsnitz und Adorf wurden außerdem auf die Produktion von Uniformen und Textilersatzstoffen umgestellt (3, S. 16).

#### **Das Wichtigste:**

*Die vogtländische Teppichindustrie entwickelte sich sehr schnell und drängte sehr zeitig auf den Weltmarkt. Der Exportanteil der Betriebe betrug teilweise 50 % (Alle deutschen Teppichproduzenten hatten kurz vor dem 1. Weltkrieg einen Exportanteil von 10 %). Problematisch waren die Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffen (und deren tendenziellen Verteuerung), die internationale Konkurrenz (insbes. England) sowie Zollschränken. Diese führten zu zeitweisen Produktionseinschränkungen. Katastrophale Auswirkungen hatten die beiden Weltkriege sowie die Weltwirtschaftskrise.*

#### **3.2.3. Die Lage der Arbeiter**

Wie bereits beschrieben, entstanden durch die industrielle Revolution zwei Klassen, die der Kapitalisten und der Fabrikarbeiter. Die kapitalistischen Unternehmer bestimmten den Lohn für die Fabrikarbeiter. Für diese waren nunmehr im Gegensatz zu den Heimarbeitern Wohn- und Arbeitsort getrennt, was mit zusätzlichen Kosten verbunden war. Die Heimarbeiter wiederum konnten mit den Produktivitätsfortschritten in den Fabriken nicht mehr mithalten. Breite Teile der Bevölkerung verarmten.

In der Teppichindustrie gab es wie auch in der gesamten Textilindustrie üblich lange ein Nebeneinander von Fabrik- und Heimarbeitern. Bei der Teppichproduktion war das sogar noch zu einer Zeit typisch, als die Heimarbeit in anderen Zweigen stark zurückging. 1907 waren in Deutschland insgesamt 11% aller in der Teppichindustrie beschäftigten Personen Heimarbeiter. 1913 gab es in Oelsnitz und Umgebung 320 Heimarbeiter, darunter 169 Frauen. Während des 1. Weltkrieges wurden teilweise die nicht zum Heer einbezogenen männlichen Heimarbeiter zur Fabrikarbeit herangezogen. Nach dem Krieg kam die Heimarbeit mangels Nachfrage zum vollständigen Erliegen. Erst ab 1921 lebte sie wieder auf. Es gab mehr Heimarbeiter als 1913. Es wurden sogar Hausweber in Bayern beschäftigt. 1930 hatte die Firma Koch & te Kock 2.500 Fabrikarbeiter und noch 250 bis 270 Heimweber. Die Tefzet beschäftigte noch 120 bis 180 Heimweber. (5. S.29). Den Vorteilen der Heimarbeit (unabhängige Arbeitszeit, mögliche Nebenbeschäftigung) standen erhebliche Nachteile gegenüber. Heimarbeiter waren von konjunkturellen Schwankungen zuerst betroffen und verdienten meist weniger als Fabrikarbeiter. Neue Technik in den Fabriken führte zu einer höheren Produktivität und bedrohte die Existenz der Heimarbeiter.

Der Direktor des VEB Halbmond-Teppiche Edgar Krug schildert in einem Artikel über 100 Jahre Teppichindustrie im Vogtland (14, S.9ff.) die missliche Lage der Arbeiter in der Zeit vor 1945. Er verweist auf Stundenlöhne von 46,5 Pfennigen für einen qualifizierten Weber im Jahre 1923 und von 68 Pfennigen im Jahre 1931. Diese Beträge scheuen von sich aus einen Vergleich mit dem heute üblichen Mindestlohn. Auch ein Vergleich zum Verdienst des Fabrikbesitzers erübrigt sich. Die Frage ist nur: War das mit Blick auf die anderen Arbeiter viel oder wenig? Die Teppichweber verdienten etwas mehr als andere Beschäftigte in der Textilindustrie. Bereits bei der Gründung zahlte die Firma Koch höhere Löhne. Dadurch wurden Arbeiter aus der Umgebung und später aus Bayern und Böhmen herangezogen (5, S.50). 1883 verdiente ein Teppichweber wöchentlich 15 bis 18 Mark, der Durchschnitt aller Textilarbeiter in Oelsnitz lag bei 12,25 Mark (5, S. 51). Hierbei ist aber zu beachten, dass Teppichweben schwere Männerarbeit war, die Mehrzahl der Beschäftigten in der Textilindustrie waren aber Frauen mit einem generell geringeren Verdienst. Die tägliche Arbeitszeit betrug zunächst 12 und ab 1891 höchstens 11 Stunden lt. Gewerbeordnung. Bis 1918 mussten wöchentlich 58 Stunden und ab 1923 dann 48 Stunden gearbeitet werden. Bei dem oben genannten Stundenlohn von 46,5 Pfennigen ergibt das einen Wochenarbeitslohn von 22,30 Mark. Das war für Teppichweber, Teppichchenilleweber und Chenilleschneider ein garantierter Grundlohn bei Akkordarbeit (diese wurde mit der Einführung des 8-Stunden-Tages 1918 abgeschafft und 1921 wieder eingeführt). Zum garantierten Grundlohn kam „bei Normerfüllung“ ein Akkordzuschlag von 20 % hinzu. Beschäftigte mit Stundenlohn (z.B. Färber und Hilfsarbeiter) erhielten für Überstunden einen Zuschlag von 25 %, für Nacht- und Sonntagsarbeit von 50 %. Wer eine der bereits 1890 von Koch errichteten „Werkwohnungen“ hatte, musste eine Jahresmiete von 100 bzw. 150 Mark zahlen für zwei bzw. drei Zimmer (davon 1 beheizbar). Der Mietvertrag war nicht mit dem Arbeitsvertrag gekoppelt. Übrigens baute Claviez zusammen mit dem Werk in Adorf auch Betriebswohnungen zu in etwa gleichen Bedingungen. Erwähnenswert sind auch die von der Firma Koch eingerichteten Stiftungen bzw. Kassen (1890 Weihnachtsstiftung, 1898 je eine Hilfskasse für in Not und Unglück gekommene Beamte sowie für die Arbeiter und deren Angehörige (5, S. 53ff.). Fakt ist aber auch, dass die bis zum Beginn des 1. Weltkrieges um 10 bis 20 % gestiegenen Löhne der berühmte Tropfen auf den heißen Stein waren. Die Lebenshaltungskosten waren nämlich noch schneller gestiegen. Diese Situation verschärfte sich über Krieg, Nachkriegszeit und mit dem Beginn der Wirtschaftskrise 1928 noch weiter. Es gab zeitweise sogar Lohnkürzungen. Hinzu kamen ständig gestiegene Sozialabgaben, wie die nachstehende Übersicht bei einem angenommenen Wochenarbeitslohn von 24 Mark zeigt (Berechnung nach 5, S. 55f.):

		1905	1914	1928	1932
Krankenversicherung	in Mark	0,42	0,60	1,26	1,05
Invalidenversicherung	in Mark	0,40	0,40	1,20	1,20
Arbeitslosenversicherung (ab 1927)	in Mark	-	-	0,63	1,37
Beiträge gesamt	in Mark	0,82	1,00	3,09	3,62
Davon vom Arbeiter zu zahlen	in Mark	0,48	0,60	1,755	1,985
Belastung des Arbeiters in % vom Grundlohn		2,00 %	2,50 %	7,40 %	8,27 %

Der Beitrag der Arbeiter erhöhte sich ab 1.7.1932 noch um eine Arbeitslosenhilfe auf Insgesamt 10 %.

Für die Arbeiter der Firmen Claviez und Koch konnte die Belastung durch Firmen-Krankenkassen etwas gemildert werden. Deren Beiträge waren geringer als die der Ortskrankenkassen.

Auch ist anzunehmen, dass die Firma Koch bessere Löhne zahlte als die anderen Teppichbetriebe. Ebenso war das soziale Verhalten arbeiterfreundlicher. In Quelle 5 heißt es hierzu: „... daß das Interesse an den Arbeitern und ihr Verbundensein mit der Arbeitsstätte bei einem Familienbesitz, wie es die Firma Koch & te Kock ist, größer ist als bei einer Kapitalgesellschaft, und als Beweis könnte eben gelten, daß man bei Koch die Arbeiter stets

solange wie möglich beschäftigte und vorläufig auf Rationalisierungsmaßnahmen verzichtete.“ (5. S.52f.). Mit dieser Einschätzung wurde auf die Kapitalgesellschaft Tefzet gezielt, welche durch Rationalisierung immer wieder Arbeiter entließ. .

Lange konnte aber auch die Firma Koch nicht auf Rationalisierung verzichten. Deshalb und insbesondere bedingt durch die Weltwirtschaftskrise wurden bei Koch 1931 1.000 von 2.500 Arbeitern entlassen (4, S.1.14/1).

Die vorstehenden Ausführungen geben auch die Antwort auf die Frage, ob der Lohn der Teppichweber im Vergleich zu anderen Beschäftigten in der Textilindustrie viel oder wenig war. Er war zwar etwas mehr als bei den anderen „Textilern“, aber mit Blick auf die Lebenshaltungskosten zu gering. Kein Wunder, dass sich die Arbeiterschaft organisierte. Durch die Fabrikarbeit waren hierfür ohnehin günstige Bedingungen entstanden. Bereits 1892 wurde in Oelsnitz die Ortsgruppe der SPD im Beisein von Wilhelm Liebknecht gegründet. 1904 forderte Rosa Luxemburg die Arbeiter zu einer festen Solidarität auf. 1912 sprach Clara Zetkin zu den Arbeiterfrauen. 1919 wurde die Ortsgruppe der KPD gegründet. (6, S. 181). Es kam immer wieder zu Streiks. Der erste brach 1894 aus. 1912 wurden vom Textilarbeiterverband von den Firmen Koch, Hermann Patz und Schenk sowie Schmidt & Beuttler Lohnerhöhungen von 10 bis 12 % gefordert. (5, S.57f). Besonders gravierend waren Streiks in den Jahren 1923 und bei Tefzet 1927 (5, S.58 und 14, S.9). Bei der Tefzet endete er nach 6 Wochen mit einem Teilerfolg der Arbeiter. (4, S. 1.14/1).

Offensichtlich hat auch der legendäre Max Hoelz den Alltag der Teppichweber beeinflusst. Er nutzte die unübersichtliche Situation nach dem Kapp-Putsch 1920 und rekrutierte Arbeiter aus Falkenstein und auch aus Oelsnitz für seine „Rote Garde“. Sein Wirken als „Roter Rebell“ hat bei den Arbeitern Spuren hinterlassen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1928 brach die Weltwirtschaftskrise aus. Es kam zu Massenentlassungen. Die Firma Koch versuchte zwar durch Kurzarbeit ihre Arbeiter zu halten, musste aber wie bereits erwähnt 1.000 Beschäftigte entlassen (4, S.1.14/1). Bei der Firma Claviez sank die Zahl der Beschäftigten von 1.400 (vor der Krise) auf 1.043, bei der Tefzet in Oelsnitz und Auerbach von 1.300 auf 400 (5, S.55). Hier waren besonders die Arbeiter betroffen, welche den Streik 1927 organisiert hatten (4, S.1.14/1).

Die Produktionsumstellungen infolge der ab 1933 auf Rüstung orientierten Wirtschaftspolitik hatten natürlich auch Auswirkungen auf die Arbeiter. Ihre Organisationen wurden verboten und konnten nur noch illegal wirken. In dieser Zeit war der Koch'sche Betrieb ein Zentrum der Arbeiterbewegung in Oelsnitz (14, S.11).

**Zusammenfassend ist festzustellen:**

*Mit der industriellen Revolution entstanden die Klassen der Kapitalisten und der Fabrikarbeiter. Die Löhne der Fabrikarbeiter in der vogtländischen Teppichindustrie waren gering, aber höher als in der übrigen Textilindustrie. Das soziale Verhalten der Unternehmen war unterschiedlich. Offensichtlich sorgte sich die Firma Koch & te Kock mehr um seine Arbeiter als z.B. die Tefzet. Dort kam es 1927 zu einem großen Streik, welcher mit einem Teilerfolg der Arbeiter endete. Während der Weltwirtschaftskrise gab es Massenentlassungen (1.000 bei Koch & te Kock, 900 bei Tefzet).*

*Die frühzeitige Fabrikproduktion in der Teppichindustrie begünstigte die Organisation der Arbeiterschaft. Nach deren Verbot zur Zeit des Faschismus war die Fabrik Koch & te Kock ein Zentrum der Arbeiterbewegung in Oelsnitz*

### 3.3. Die Entwicklung nach 1945 bis 1990

#### 3.3.1. Die Unternehmen

Die Unternehmen Koch & te Kock Oelsnitz, Adoros Teppichwerke Uebel OHG und Tefzet wurden alle nach Kriegsende enteignet und bildeten später den VEB Halbmond-Teppiche. Die Firma Koch & te Kock blieb zunächst unter Zwangsverwaltung der sowjetischen Militäradministration. Der Betrieb wurde 1950 der DDR-Verwaltung übergeben.

Bei den Teppichwerken Uebel OHG (in Verbindung mit Adorfer Teppich- und Textilwerk Adorf) begann in den Monaten März und April des Jahres 1946 eine vollständige Demontage. Nach Augenzeugenberichten mussten teilweise die zwangsverpflichteten Betriebsangehörigen alles „bis auf die Lichtschalter“ demontieren. Der danach als VEB Adorfer Teppichfabrik, Adorf/V. bezeichnete Betrieb unterstand zunächst einer Industrieverwaltung, vermutlich der Industrieverwaltung Gardinen-Teppiche-Möbelstoffe Plauen.

Die Marke Adoros verschwand aus dem Vogtland, weil der Besitzer in Westdeutschland mit diesem Namen ein neues Unternehmen gründete (3, S. 15). 1954 entstand in Berlin-Spandau die Adoros-Teppichwerke Uebel KG. Uebel war nicht der einzige Teppichfabrikant, der sich nach dem Westen Deutschlands absetzte. Auf diese Weise entstanden auch die Globus-Teppichfabrik, Einbeck (früher Poser Münchenbernsdorf) und der Tetex-Konzern München als eine Vereinigung zwischen Tefzet und Besmer-Teppichen (4, S. 1.151/2).

Die Tefzet AG wurde 1948 volkseigen. In dem Gebäude des ehemaligen Werkes Auerbach produzierte ab 1951 der VEB Werkzeugfabrik (später VEB Werkzeugmaschinenfabrik Auerbach –WEMA-). Das Tefzet-Werk I in Oelsnitz gehörte später den Vogtländischen Teppichfabriken Oelsnitz (15). Diese wurden zusammen mit den weiteren ehemaligen Werken von Tefzet und Koch & te Kock sowie Claviez (wie der Betrieb im Volksmund noch genannt wurde) am 01.07.1950 zum VEB Vereinigte Vogtländische Teppichfabriken Halbmond Oelsnitz zusammengeführt. Hieraus entstand am 01.01.1953 der **VEB Halbmond-Teppiche Oelsnitz** (4, S. A 1.154/6).

Tefzet startete neu zunächst als Tetex (Teppich- und Textilmanufaktur) und 1954 als Tefzet AG. 1997 gründeten in München Claus Dürschmidt (Sohn des Tefzet-Gründers) mit Klaus Schunko die MTM Interior Design GmbH mit Betrieben in Vietnam und Nepal. 2015 wurde der Firmensitz von neuen Anteilseignern nach Schnabelwaid verlegt (11).

Die Teppichfabrik Krauß & Co. GmbH blieb zunächst ein Privatbetrieb. Er nahm eine staatliche Beteiligung auf und firmierte dann als **Teppichfabrik Krauss & Co. KG**. Mit Gesellschaftsvertrag vom 25.11.1960 wurde staatlicher Gesellschafter zunächst die VVB Deko und später der VEB Halbmond-Teppiche (15). 1960 wurden dort nach wie vor Axminsterteppiche hergestellt. Der Betrieb verfügte über eine eigene Zwirnerei, Veredlung und Konfektion (4, S.1.31/5). Im Zuge der Verstaatlichung 1972 wurde der Betrieb vom VEB Halbmond-Teppiche übernommen (vgl. auch Punkt 3.3.2.). Es wurde am 9.4.1972 eine Schlussbilanz für die Teppichfabrik Krauss & Co. KG und zum 10.04.1972 eine Eröffnungsbilanz für die Produktionsstätte II des VEB Halbmond-Teppiche erstellt (15).

**Im Zuge der Großbetriebsbildung wurden zum 01.01.1971 dem VEB Halbmond-Teppiche Oelsnitz der VEB Wurzner Teppichfabrik, Wurzen/Sa und der VEB Thüringer Teppichfabriken, Münchenbernsdorf angegliedert.** Planung und Leitung der Produktion erfolgte danach von Oelsnitz aus. Der SED-Leitung des Bezirkes Gera missfiel das, weil auch die Leistungen in Münchenbernsdorf statistisch bei Halbmond und damit im Bezirk Karl-Marx-Stadt erfasst wurden. Nach entsprechendem Druck und gegen den Willen der damaligen Kombiatsleitung wurde Ende der 1970er Jahre der VEB Thüringer Teppichfabriken, Münchenbernsdorf wieder eigenständig. Volkswirtschaftliche Effekte gab es dadurch nicht.



**Unter den Bedingungen der sozialistischen Planwirtschaft nahm der VEB Halbmond-Teppiche eine solide Entwicklung.** Bereits 1951 wurden 807 Tm<sup>2</sup> Teppiche, Läufer und Auslegeware produziert (14, S. 12). Die gesamte volkseigene Teppichindustrie stellte 1950 1.469 Tm<sup>2</sup> her. Diese Menge wurde im Zeitraum des ersten Fünfjahrplanes der DDR (1950 – 1955) auf 4.580 Tm<sup>2</sup> gesteigert und wesentlich vom VEB Halbmond mitbestimmt. (nach 4, S. 1.153/3).

Die mengenmäßige Produktion bei Halbmond wurde auch später kontinuierlich erhöht. 1979 stellte der Betrieb 7.461 Tm<sup>2</sup> her. Weitere 10 Jahre später wurden im Werk Adorf von rund 630 Beschäftigten auf 53 Webstühlen ca. 1,2 Millionen m<sup>2</sup> hergestellt, im Werk Oelsnitz waren es ca. 10,5 Millionen m<sup>2</sup> auf 4 Tufting-Großanlagen und 12 Malimo-Maschinen. Dort waren rund 1.200 Personen beschäftigt (3, S. 16f.).

Nachstehend einige „Meilensteine“ zur Entwicklung des VEB Halbmond-Teppiche:

Zunächst wurde auf den alten Maschinen produziert. Bis zur Einführung der Malimo-Technologie ab 1969 wurden in Oelsnitz Velour-Teppiche in der Axminster-Technologie, der Ruten (Tournay)-Technologie und der Doppelwirktechnologie hergestellt. Weiterhin existierte noch eine Orient-Stickerei. Diese wurde vom VEB nie aufgegeben und für Sonderanfertigungen genutzt. Die anderen Technologien wurden schrittweise durch die weitaus produktivere Nähwirktechnik Malimo (Typ Schusspol) ersetzt. Dies wurde ermöglicht durch eine damals so bezeichnete sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Und Gemeinschaftsarbeit war es in der Tat. Gemeinsam mit dem VEB Nähwirkmaschinenbau Malimo im damaligen Karl-Marx-Stadt wurde von den Technikern des Halbmond-Betriebes die neue Technologie produktionswirksam eingeführt. Dies geschah meist außerhalb des Planes. So etwas war damals nicht üblich und somit ein Zeichen hoher Aktivität der Halbmond-Werker und der guten Zusammenarbeit mit dem Maschinenhersteller. Zunächst wurden bedruckte abgepasste Teppiche und Auslegeware in einer Breite von 2 m (Schlinge) und danach von 3 m (auch Velours) hergestellt. Ab 1984 konnte Auslegeware in einer Breite von 4 m produziert werden.

Die Nähwirktechnologie Malimo Typ Schusspol war unter DDR-Bedingungen eine echte Alternative zur damals bereits weltweit dominierenden Tufting-Technologie. Dabei wird eine vorgefertigte Grundware (Jutegewebe, Vliese) benötigt, die damals in der DDR nicht ausreichend zur Verfügung stand. Bei Malimo wurden 3 Fadensysteme aus DDR-Produktion eingesetzt.

Doppelteppiche werden in einem Arbeitsgang als spiegelbildlich zueinander liegende Teppiche hergestellt. Diese Produktion wurde in Adorf konzentriert, erweitert und weiterentwickelt. Bei den vorhandenen Maschinen vom VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt (Modell 4304) wurde der Schussfaden traditionell noch mittels Schützen eingetragen. Vom VEB Ingenieurbüro und Rationalisierung Plauen (Kombinat Deko) wurde ein produktiveres Anbaugreifersystem entwickelt und mit dem Halbmond-Betrieb erprobt. Hier wird der Schussfaden durch ein spezielles System bis zur Mitte des geöffneten Webfaches als Schlaufe gebracht und dort einem Greifer zum weiteren Durchziehen übergeben. Wie der Name Anbaugreifer schon sagt konnte das System an die bestehenden Maschinen angebaut und so die Produktivität erhöht werden. Gleichzeitig wurde der Lärmpegel um 50 % reduziert. Auch dieses Beispiel zeigt das hohe Engagement der Halbmond-Techniker und des kombinateigenen Rationalisierungsmittelbaus. Das führte letztlich dazu, dass auch der Maschinenbau ein eigenes Greifer-System entwickeln musste. Das hohe Engagement der Halbmond-Techniker zeigte sich auch bei der Modernisierung der Färberei (Umstellung von Strang- auf Kreuzspulfärben) sowie der Konfektionsstrecke für Doppelteppiche mit komplexgesteuerten teilautomatisierten Arbeitsabläufen und Transportlinien. Dadurch konnte die Produktivität um 25 % erhöht werden. Die Konfektionsanlage wurde vom VEB Ingenieurbüro und Rationalisierung Plauen projektiert und gebaut (16 a). Ab 1980 wurden Doppelteppiche im 3-Schicht-System gefertigt (14, S. 12f.).

1968 wurde im Werk Oelsnitz eine eigenentwickelte 1-m-Spritzdruckanlage in Betrieb genommen. Eine Weiterentwicklung auf größere Breiten scheiterte jedoch. Das Patent wurde 1971 in die USA verkauft. 1973 wurde eine Rotationsdruckanlage eingesetzt, 1974 gab es eine Weltpremiere für einen Großschablonendruck (9).

In den 80er Jahren wurde ein computergesteuerter Anlagenkomplex für die Bearbeitungsstufen Konfektion, Fertigwarenlager und Versand von 4m breiter Auslegeware in Betrieb genommen. Hervorragende Leistungen wurden auch hier vom kombinatseigenen VEB Ingenieurbüro und Rationalisierung Plauen vollbracht. Der von Lothar Bühring geleitete Betrieb war als einer der ersten im damaligen Bezirk Karl-Marx-Stadt in der Lage, von der Projektidee bis zur Realisierung (technologische Projektierung, Stahlbau, Maschinenbau, Hard- und Software) und Inbetriebnahme solche hochautomatisierten Systeme zu realisieren. Im VEB Halbmond-Teppiche erfolgte nach den von einem Leitreechner vorgegebenen Daten die Konfektion, Verpackung und Etikettierung versandfertiger Teppichrollen. „In einem vollautomatischen Hochregallager, LxBxH 72x30x12m mit 2.700 Lagerplätzen, wurden sie vor der Zusammenstellung zu Versandeinheiten zwischengelagert. Die Lagerverwaltung war rechnergestützt und es waren alle Daten verfügbar, die zur Auftragsverwaltung, Disposition und Abrechnung erforderlich waren“ (17, S. 65f.).

1980 wurde der Betrieb 100 Jahre alt. Unter Federführung von Dr. Karlheinz Dübler fand im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten ein Kolloquium statt, welches eine hohe internationale Beachtung fand. 120 Fachleute der Industrie, Forschung und Ausbildung nahmen teil. Darunter befanden sich Vertreter von 8 Teppichfabriken aus Ungarn, Polen, Bulgarien, der CSSR und der Sowjetunion. Dabei entwickelte sich ein reger Erfahrungsaustausch. Der Generaldirektor des Kombinates Deko Plauen Dr. Klaus Fehrmann würdigte die Leistungen des VEB Halbmond-Teppiche und bezeichnete diesen als Schrittmacherbetrieb nicht nur in der DDR, sondern für die gesamte Teppichindustrie der RGW-Länder (16 b und 18).

Bis 1980 erhielt Halbmond 7 der begehrten Goldmedaillen der Leipziger Messe, u.a. 1963 für den Doppelteppich „Täbris-Super“, 1978 für den Malimo-Druckteppich „Dorado“ und 1980 für den Malimo-Velour-Druckteppich „Fortuna“ (14, S. 13).

1966 wurde ein 12 x 24 m-Teppich für den japanischen Kaiser gefertigt. 1974 erhielt der Betrieb den „Karl-Marx-Orden“. Der 1976 in Berlin eingeweihte Palast der Republik wurde mit Teppichboden aus Oelsnitz ausgestattet.

Die Darstellung der Entwicklung des VEB Halbmond wäre unvollständig ohne einen Hinweis auf die sozialen Leistungen für die Beschäftigten. Krug schreibt 1982 hierzu: „So sind heute

- Wahl-Werkküchenessen,
- Betriebsambulatorium,
- Kinderkrippen und -gärten,
- Arbeiterbetreuung und betriebliche Dienstleistungen,
- eigene Berufsschule und Lehrausbildung mit Wohnheim,
- staatliche Auszeichnungen für Werktätige,
- Wettbewerbs- und Jahresendprämien,
- Arbeitszeitverkürzung auf 40 bis 43 ¾ h wöchentlich und
- Großzügige Urlaubsgewährung und Fürsorge für werdende Mütter

zur Selbstverständlichkeit geworden“ (14, S.13).

Weiterhin muss darauf verwiesen werden, dass die Erzeugnisse weltweit begehrt waren. Der Betrieb war ein wichtiger Devisenbringer für die DDR. Geschätzt waren die vielen Dessins in höchster Qualität, welche an die Tradition der „Vorgänger“-Unternehmen anknüpften. Allerdings fehlten oft hochwertige Garne und Farben, denen die Halbmond-Teppiche ursprünglich ihren Ruf verdankten (3, S.17). Klassische Doppelteppiche konnten an die eigene Bevölkerung kaum verkauft werden. Sie waren dem Export und den sogenannten Sonderbedarfsträgern der DDR (z.B. bewaffnete Organe der DDR, Sowjet-Armee) vorbehalten. Eine Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung wurde insbesondere mit in

großen Mengen hergestellten und bedruckten Malimo-Teppichen erreicht. Aber auch bei diesem Sortiment hatte der Export einen Vorrang. Selbst das 1973 von der DDR-Führung propagierte Wohnungsbauprogramm brachte keine grundsätzliche Einordnung im Planungssystem. Im Gegenteil. Der VEB Halbmond-Teppiche wurde zu einem Exportförderbetrieb erklärt. Es gab staatliche Forderungen anstelle staatlicher Förderung für das Wohnungsbauprogramm..

Der über die Jahre hinweg gewachsene Devisenhunger der DDR führte zu immer höheren Planaufgaben für den Export. Qualität musste teilweise durch Quantität ersetzt werden. Dies führte in Verbindung mit zentral festgelegten Preisen zu einem Sinken der Exporterlöse. 1990 war der Betrieb „Spitzenreiter“ bei Exportverlusten. Im folgenden Abschnitt 3.3.2. wird dies näher erläutert.

1990 begann für den VEB Halbmond-Teppiche die marktwirtschaftliche Zeit. Wie auch anderswo überschlugen sich die Ereignisse. So wurde beispielsweise per 31.03.1990 eine Schlussbilanz für den VEB Halbmond-Teppiche und per 01.04.1990 eine Eröffnungsbilanz für die Halbmond-Teppichwerke GmbH erstellt. Die GmbH-Anteile wurden von der Treuhand gehalten. Nachträglich entschieden aber die Leitungen in Oelsnitz und Wurzen, dass die ehemaligen Werke des VEB Halbmond in Oelsnitz und Wurzen getrennte Wege gehen. Deshalb wurde die unter dem 18.05.1990 bereits bestätigte Eröffnungsbilanz für ungültig erklärt und danach neu erstellt.

Im September 1990 setzte die Treuhand einen Aufsichtsrat ein. Dieser wurde 1991 umgebildet. Im Rahmen der von der Treuhand angestrebten Sanierung wurde der Betrieb 1993 von der Schröder & Partner Management GmbH & Co. KG übernommen. Als Komplementär fungierte das Management, die Treuhand war Kommanditist. 1996 erfolgte eine Übernahme durch Allied Textile PLC (England). 2007 wurde die Halbmond-Teppichwerke GmbH von Geschäftsführer Dr. Ralf Litzenberg und Prokurist Martin Scheel übernommen. Es wurde ein umfangreiches Investitionsprogramm aufgelegt und somit eine erfolgreiche marktwirtschaftliche Entwicklung begonnen.

#### ***Auf einen Blick:***

*Nach dem 2. Weltkrieg wurden die drei großen Unternehmen Koch & te Kock, Tefzet und die Teppichwerke Adorf enteignet und in Volkseigentum überführt. Es entstand am 01.01.1953 der **VEB Halbmond-Teppiche Oelsnitz**. Ab 1972 war der Betrieb der einzige vogtländische Teppichhersteller. Er stellte die aufwändige Axminsterproduktion ein und ersetzte sie durch neue Technologien (Malimo, Tufting). Die Produktionsmengen konnten ständig erhöht werden. Der Betrieb war ein wichtiger Devisenbringer für die DDR. Deshalb stiegen die staatlichen Exportauflagen immer weiter, was letztlich zu finanziellen Verlusten führte. Der Betrieb wurde nach der politischen Wende in die **Halbmond-Teppichwerke GmbH** umgewandelt.*

### **3.3.2. Die Entwicklung von der Plan- bis zur Marktwirtschaft**

Bekanntlich wurde Deutschland nach dem Krieg in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Dies erschwerte die Wiederaufnahme der völlig zum Erliegen gekommenen Produktion von Teppichen. Die Mehrzahl der Garnproduzenten lag in den westlichen Besatzungszonen, von den 47 deutschen Teppichbetrieben aber 37 in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Der Warenaustausch zwischen den Besatzungszonen, besonders zwischen der SBZ und den westlichen Zonen erfolgte über den sogenannten Interzonenhandel. Der sah vordergründig

Tauschgeschäfte vor, z.B. Rohstoffe gegen Gebrauchsgüter. Dies war für die ostdeutsche Teppichindustrie schwierig.

Wie bereits dargelegt, wurden die großen vogtländischen Teppichbetriebe enteignet. Dies erfolgte im Ergebnis des am 30.06.1946 durchgeführten Volksentscheides in Sachsen, wurde aber teilweise faktisch schon vorher vollzogen. Ein Beispiel ist die bereits genannte Demontage bei Claviez ab März 1946. Die Leitung der Betriebe einschließlich der Materialzuweisungen erfolgte zunächst über die Sowjetische Militäradministration (SMAD) und die sächsische Landesregierung (4, S. 1.153/1). Eine zentrale Verwaltung entstand mit der Bildung der Deutschen Wirtschaftskommission am 14.06.1947. Mit dem Zweijahrplan 1949/50 und dem ersten Fünfjahrplan (1950 – 1955) erfolgte eine vollständige Einbindung der vogtländischen Teppichindustrie in das Planungssystem der DDR. Dies betraf auch den Privatbetrieb Krauss & Co GmbH. Wie schon dargelegt, nahm dieser später eine staatliche Beteiligung auf. Er wurde danach wie auch andere Betriebe 1972 „in Volkseigentum überführt“. Ausgangspunkt hierfür war eine Studie der DDR-CDU vom 11.01.1972, in der ein Aufkauf von Betrieben mit staatlicher Beteiligung durch den Staat vorgeschlagen wurde (19, S.196). Die SED-Führung nahm den Vorschlag auf und „vervollkommnete“ ihn. Die dadurch volkseigen gewordene Teppichfabrik Krauss & Co. KG wurde dem VEB Halbmond-Teppiche zugeordnet. **Im Vogtland gab es nunmehr ab 1972 nur noch einen Teppichproduzenten, den VEB Halbmond-Teppiche.**

Es kann nicht die Aufgabe der nachfolgenden Ausführungen sein, die Planwirtschaft mit ihren Vor- und Nachteilen umfassend zu erläutern. Es erfolgt lediglich mit Blick auf die Teppichindustrie eine Konzentration auf die geplanten strukturellen Veränderungen sowie auf ausgewählte Probleme.

Der VEB Halbmond-Teppiche gehörte der Vereinigung volkseigener Betriebe (VVB) Deko Plauen an. Diese wurde als Planungs- und Leitungsorgan 1963 aus der zuvor 1958 gegründeten Verwaltung volkseigener Betriebe (VVB) Deko gebildet. Letztlich entstand daraus 1979 der VEB Kombinat Deko (vgl. dazu Punkt 3.3.3.) Die Bildung der im DDR-Jargon genannten „wirtschaftsleitenden Organe“ VVB als Verwaltung und als Vereinigung volkseigener Betriebe sowie Kombinat dokumentiert zugleich den Entwicklungsstand des Planungs- und Leitungssystems. Ging es zunächst vorrangig um eine reine Verwaltung, wurde mit der Vereinigung der volkseigenen Betriebe eine neue Qualität erreicht. Sichtbar wurde das mit der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Dies erfolgte 1963 durch das „Neue Ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft (NÖS)“. Ziel war eine Erhöhung der Eigenverantwortung der Unternehmen bei gleichzeitiger Reduzierung der zentralen Planung. Marktwirtschaftliche Tendenzen wurden sichtbar. Für die VVB Deko insgesamt und besonders für die Teppichindustrie war diese Zeit sehr erfolgreich. Von 1960 bis 1969 konnte die Teppichproduktion von 8.115 Tm<sup>2</sup> auf 13.585 Tm<sup>2</sup> erhöht werden. Dies entspricht einer Steigerung auf 167,4 %. Auch bei den anderen Erzeugnissen der VVB wurden Steigerungen von 120 bis 140 % erreicht (20, S.11). Allerdings kam es in der zentralen SED-Führung zu Auseinandersetzungen über diesen Reformkurs. Er wurde mit dem „Ökonomischen System des Sozialismus“ (ÖSS) abgeschwächt und später unter der Ära Honecker völlig beseitigt. Zur Stärkung der zentralen Planung und Leitung wurden 1966 die zuvor abgeschafften Industrieministerien wieder gegründet. Das Ministerium für Leichtindustrie wurde das oberste Planungs- und Leitungsorgan für die Teppichindustrie und blieb es bis zur politischen Wende. 1979 entstand aus der VVB der VEB Kombinat Deko. Zu dieser Zeit sprach man bei diesen Kombinatene gerne von einem sozialistischen Konzern, der aber in diesem Sinne nicht wirksam werden konnte. Hierzu waren die von der Planwirtschaft aufgestellten Hürden zu hoch. Aus wirtschaftlicher Sicht bestand die größte Hürde in der nur im geringen Maß mögliche Einflussnahme auf den Export, insbesondere in das Nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet (NSW). Der Staat hatte das Valutamonopol. Deshalb hatten beim Export spezielle Außenhandelsbetriebe das letzte Wort. Deren Ziel waren hohe Deviseneinnahmen, ohne die Auswirkungen auf die Ergebnisse im Produktionsbetrieb zu beachten. Ähnlich sah es beim

Export in das Sozialistische Wirtschaftsgebiet (SW) aus. Hier spielten in den 1980er Jahren außerdem von der Regierung angeordnete Preisreduzierungen für Teppiche eine negative Rolle. Der VEB Halbmond wurde dadurch zum Spitzenreiter bei Exportverlusten innerhalb des Kombinates. Bei einem Anteil am gesamten NSW-Export des Kombinates von 17 % wurden aber 71 % des gesamten Exportverlustes von Halbmond verursacht. Etwas milder sah es beim SW-Export aus (21):

VEB Halbmond im Vergleich mit VEB Kombinat Deko (Letzter Plan 1990)	NSW-Export			SW-Export		
	Exportverlust		% - Anteil am Gesamt-export Kombinat	Exportverlust		% - Anteil am Gesamt-export Kombinat
	in Mio M	in % vom Kombi-nat		in Mio M	in % vom Kombi-nat	
VEB Halbmond	81,4	71	17	75,8	24	18
VEB Kombinat Deko	115,2	100	100	312,6	100	100

Der Druck auf eine unbedingte Exportplanerfüllung führte auch dazu, dass insbesondere im Bereich NSW mit Blick auf die Planabrechnung am Jahresende jeweils im zweiten Halbjahr sogenannte Sondergeschäfte getätigt wurden, die sich negativ auf die Rentabilität auswirkten. Dies zeigt deutlich folgende Übersicht für den VEB Halbmond, wobei die Rentabilität als Valutaerlös je m<sup>2</sup> und als Devisenertragskennziffer (DEK) dargestellt wird. Die DEK ist das Verhältnis des Valutagegenwertes zum inländischen Betriebspreis, z.B. wurden Ende 1988 20 Pfennige West für 1 Mark Ost erzielt.

Ist / NSW-Export	30.06.86	31.12.86	30.06.87	31.12.87	30.06.88	31.12.88
Tm <sup>2</sup>		4.621		5.263		4.856
Valutaerlös je m <sup>2</sup>	12,62	11,39	12,06	10,43	10,31	9,02
Devisenertragskennziffer DEK	0.2435	0.2334	0.2345	0.2166	0.2175	0.2008

(21)

Die Werte zeigen gleichzeitig auf die tendenzielle Verschlechterung des Exportergebnisses hin. Als Ausgleich für die Exportverluste wurden Exportstützungen geplant. Diese konnten aber die Verluste nicht ausgleichen.

Auch bei der Bereitstellung von Rohstoffen und insbesondere bei Investitionsgütern mussten hohe Hürden überwunden werden. In den 1980er Jahren sei hierbei nur die Erdölverknappung genannt. Ein anderes Beispiel wird in der Chronik der Deko auf S. 22 für das Ende der 70er und Beginn der 80er Jahre angeführt:

„Die Unterstützung aus anderen Industriezweigen der DDR-Volkswirtschaft blieb gering, entsprach nicht dem internationalen Niveau in Umfang und Qualität oder war nur mit hohen Anstrengungen oder außerordentlichen Aufwendungen – Sondervereinbarung, Sondermaschinenfertigung – zu erreichen. Bilanzanteile (=Staatliche Zuweisung von Kontingenten zum Bezug von Textilmaschinen) des volkseigenen Textilmaschinenbaus gab es kaum; nur Doppelteppich-Webmaschinen entsprachen dem internationalen Stand, nach der Bereitstellung des Prototyps und der Erklärung zum Repräsentationsobjekt gab es kaum Lieferungen für die Teppich-Industrie; ähnlich war es bei Kettenwirk- und Nähwirkmaschinen. Fehlende Zulieferungen vom DDR-Maschinenbau mussten teilweise kostenaufwändig durch den kombinatseigenen Rationalisierungsmittelbau ausgeglichen werden.“

**Diese wenigen Beispiele zeigen, unter welchen Bedingungen in der sozialistischen Planwirtschaft gearbeitet werden musste. Deshalb sind die trotzdem erreichten Leistungen des VEB Halbmond sehr hoch einzuschätzen.** In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass bis auf geringe Importe aus der CSSR und der Mongolei der Bevölkerungsbedarf an textilem Fußbodenbelag mengenmäßig trotz hoher Exportauflagen voll abgesichert werden konnte.



**Mit den Wahlen von 1990, der Währungsunion und der Umwandlung von volkseigenen Betrieben in Kapitalgesellschaften wurden die Voraussetzungen für die Einführung einer Marktwirtschaft geschaffen.**

**Zusammenfassend ist festzustellen:**

*Im Rahmen der sozialistischen Planwirtschaft nahm der VEB Halbmond-Teppiche eine solide Entwicklung. Allerdings gab es bei Rohstofflieferungen und einer planmäßigen Bereitstellung von Investitionsgütern immer wieder Probleme. Durch das staatliche Valutamonomopol wurde die betriebliche Entscheidungsfreiheit beim Export bedeutend eingeschränkt.*

*Mit der politischen Wende in der DDR begann die Marktwirtschaft.*

### **3.3.3. Die Bedeutung des Industriezweigverbandes Deko**

**Die Leitung des Industriezweiges Deko einschließlich der Teppichindustrie erfolgte durch die VVB Deko und den später daraus entstandenen VEB Kombinat Deko mit Sitz im vogtländischen Plauen.** Deren Rolle wird in der Broschüre „So war es“ ausführlich beschrieben (17, S.54ff.). Darauf wird nachfolgend verzichtet. Es wird lediglich versucht, die Bedeutung der VVB bzw. des Kombinates Deko für die Teppichindustrie darzulegen.

Unter dem Dach der 1958 gegründeten VVB Deko arbeiteten 13 volkseigene Betriebe und 9 Betriebe mit staatlicher Beteiligung in den Sparten Gardinen und Deko, Stickereispitze, Möbelstoffe, Teppiche und Filz- und Filtertüche zusammen. Aus dem Bereich Teppiche waren das die VEB Halbmond-Teppiche Oelsnitz, Thüringer Teppichfabriken und Wurzner Teppichfabrik. Damit konnten die entscheidenden Teppichproduzenten vom vogtländischen Plauen aus (dem Sitz der VVB Deko) koordiniert und geleitet werden.

Ein Synergieeffekt innerhalb der VVB ergab sich zu dieser Zeit bei der Malimo-Technologie. Nach deren erfolgreichem Einsatz bei Deko- und Möbelstoffen wurde ab 1960 diese Nähwirktechnik auch in der Teppichsparte eingesetzt. Dadurch konnte im VEB Halbmond-Teppiche ein enormer Produktivitätszuwachs erreicht werden. Hergestellt wurden Auslegeware und bedruckte abgepasste Teppiche. Die Entwicklung dieser Sparte wurde außerdem „bestimmt durch die Produktion von Auslegeware des Types ‚Raschelnoppenware‘ – einem Verfahren der Firma Mayer, Obertshausen – und schließlich vom Beginn des Aufbaus von hochproduktiver Tufting-Technologie unter Verwendung texturierter Polyamidseiden der Chemie-Industrie der DDR im VEB Thüringer Teppichfabriken“ (20, S. 7). Durch den Einsatz der neuen Technologien konnte gegenüber der Axminsterweberei die Produktivität um das 20-fache erhöht werden.

In diese Zeit fällt auch der Versuch, das Zusammenwirken von sogenannten zentralgeleiteten Betrieben (das waren die einer VVB zugeordneten Betriebe) mit den örtlich geleiteten Betrieben zu erreichen. Vorgesehen war ein freiwilliger Zusammenschluss aller zu einem Finalerzeugnis gehörenden Betriebe. Dies sah 1960 für die Sparte Teppiche so aus:

- Zentralgeleitete Industrie – VEB (Z)
  - VEB Halbmond-Teppiche, Oelsnitz (Vogtl.)
  - VEB Thüringer Teppichfabriken, Münchenbernsdorf
  - VEB Wurzner Teppichfabrik, Wurzen (Sa.)
- Betriebe mit staatlicher Beteiligung
  - Gebrüder Naundorf Münchenbernsdorf

Vereinigte Kokosteppichfabriken, Radeberg  
 Traugott Bauch, Roßwein  
 Müller & Co, Nossen  
 Produktionsgenossenschaften  
 Letex, Wilthen  
 Einkaufs-und Liefergenossenschaft, Zittau  
 Privatbetriebe  
 Barthel & Co., Zwickau  
 Hofmann & Lohr, Frankenberg  
 Sächs.Teppichmanufaktur Frankenberg  
 Richard Otto, Cottbus  
 Eduard Marschner, Schirgiswalde  
 Gebr. Harnisch, Sohland/Spree  
 Zittauer Kokosweberei, Zittau  
 Ernst Wünsche, Neukirch  
 Krauss & Co, Oelsnitz (Vogtl.)

(4, S. 1.31/5 sowie A Betriebsliste/4).

Schon die Anzahl der Betriebe und die unterschiedlichen Eigentumsformen weisen auf die Kompliziertheit dieses Versuches hin. Dennoch wurde im Interesse eines Leistungsvergleichs und Gedankenaustauschs unter Regie der Deko zusammengearbeitet. **Insofern kann dieser Versuch als die Geburtsstunde der späteren Erzeugnisgruppenarbeit angesehen werden.**

Diese erhielt einen großen Schub mit der Bildung von Branchen-Großbetrieben am 01.01.1971. In der Teppichsparte wurden die VEB Thüringer Teppichfabriken und Wurzner Teppichfabrik dem VEB Halbmond-Teppiche angeschlossen. Der nun größere VEB Halbmond-Teppiche wurde Leitbetrieb der Erzeugnisgruppe textiler Fußbodenbelag. Im Gegensatz zu anderen Bereichen verzichtete die VVB Deko auf eine Konzentration materieller und finanzieller Mittel für Forschung und Entwicklung sowie für Organisation und Rechentechnik am Ort und unter Leitung der VVB. Der VEB Halbmond-Teppiche wurde wie auch die Leitbetriebe der anderen Bereiche von der VVB angehalten, ihre eigenen Bereiche für Forschung und Entwicklung sowie für Organisation und Rechentechnik aufzubauen. Dieser Weg, in Grundsatzfragen über Leitung und Planung der Entwicklungsrichtungen der Haupterzeugnisse auf die Betriebe Einfluss zu nehmen, erwies sich in der Folgezeit als richtig. Er wurde vom Ministerium für Leichtindustrie zwar toleriert, allerdings nie bestätigt (17, S. 64).

Mit der Auflösung der Industrieabteilungen bei den Räten der Bezirke Anfang 1980 wurden alle erzeugnisrelevanten (einschließlich der 1972 in Volkseigentum überführten) Betriebe den Kombinatzen zugeordnet. Darunter befanden sich auch Teppichbetriebe (einschl. Vorstufen), welche in den vorhandenen Leitbereich textiler Fußbodenbelag eingeordnet wurden. Der Leitbereich war nunmehr zugleich die Erzeugnisgruppe und bestand aus folgenden Betrieben:

Betriebs-	Unternehmen (VEB)
Nr.	
300	Halbmond-Teppiche Oelsnitz (Leitbetrieb)
350	Thüringer Teppichfabriken Münchenbernsdorf (Ende der 70er Jahre aus Großbetrieb Halbmond wieder ausgegliedert)
360	Teppichwerk Nord (ab 1976)
301	Haar-und Wollgarnspinnerei Nossen
302	Garnveredlung Falkenstein
303	Roßweiner Teppiche
304	Teppichweberei Frankenberg
305	Kokosweberei Radeberg

Die Leitung des am 01.01.1979 gebildeten VEB Kombinat Deko legte von Anfang an einen großen Wert auf das Liroflor-Programm. Dessen Kern war eine völlig neue Technologie zur Herstellung von Teppichen. Dies ist umso mehr bemerkenswert, weil alle Entwicklungsstufen nur „außerhalb des Planes“ in Zusammenarbeit besonders mit dem Wirkmaschinenbau Karl-Marx-Stadt realisiert werden konnten (20, S. 23).

Bei dem unter Regie des Kombinates Deko gestandenem Liroflor-Programm handelte es sich um die Herstellung mehrchoriger (d.h. mehrfarbig gemusterter) Jaquard-Florteppiche. Das Verfahren wurde von Heinz Lindner 1974/75 entwickelt und patentiert. Er war Angehöriger des VEB Obererzgebirgische Posamenten- und Effektenwerke (VEB OPEW), welcher dem Kombinat Deko angehörte. Heinz Lindner wurden sowohl vom Kombinat als auch von OPEW hervorragende Arbeitsmöglichkeiten eingeräumt. Im Werk Bärenstein des VEB OPEW konnten schrittweise die großindustrielle Anwendung (einschließlich Beschichtung und Konfektion) erprobt und auch erreicht werden. 1987/88 wurden ca. 1,4 Millionen m<sup>2</sup> produziert.

Die gesteckten Ziele des Kombinates erforderten eine komplexe und optimale Anwendung. Nachdem 1974 der VEB Norddeutsche Volltuchwerke Malchow (Kreis Waren, Bezirk Neubrandenburg) der damaligen VVB Deko zugeordnet wurde, sollten dort zunächst Möbelstoffe hergestellt werden. Die Pläne wurden aber verworfen. Ab 1976 gab es Überlegungen zum Aufbau eines Tufting-Zentrums. Nach der Grundsteinlegung für den Neubau solcher Kapazitäten wurde aber dann entschieden, der Liroflor-Technologie in Malchow zum Durchbruch zu verhelfen. Für rd. 140 Millionen DDR-Mark wurden 30.000 m<sup>2</sup> Produktionsfläche mit entsprechenden Verwaltungs- und Sozialeinrichtungen geschaffen. Der zum VEB Teppichwerk Nord umbenannte Betrieb wurde der zweitgrößte Industriestandort im Bezirk Neubrandenburg. 900 Mitarbeiter stellten im Drei- bzw. Vierschichtsystem bis zu 5 Millionen m<sup>2</sup> abgepasste Teppiche und Läufer her (20, S. 27f.). Deren Verkauf war mit der grundsätzlichen Investitionsentscheidung in die UdSSR und für die Bevölkerung der DDR vorgesehen. Die Erzeugnisse waren zwar materialintensiv, aber sehr hochwertig und strapazierfähig. Sie wurden bei der Markteinführung als „doppelteppichähnlich“ bezeichnet, obwohl sie im Prinzip Doppelteppiche waren. Man hätte eventuell zu höheren Preisen (wie für gewebte Doppelteppiche üblich) verkaufen können. Dessen ungeachtet war aber eine gute Wirtschaftlichkeit gegeben. Vielleicht würden heute noch Liroflor-Teppiche in Malchow hergestellt wenn nicht „von oben“ die Entscheidung gekommen wäre, die Teppiche im NSW zu verkaufen. Im Interesse hoher Valutaerlöse wurden - wie auch bei den VEB Halbmond-Teppiche und Thüringer Teppichfabriken – Exportverluste eingefahren. Der Betrieb konnte nicht mehr effektiv arbeiten. Das war der Todesstoß zur Wendezeit. Die Teppichproduktion wurde in Malchow eingestellt. Diese schmerzhaft Entscheidung musste der Verfasser dieser Ausarbeitung als Mitglied des Aufsichtsrates der inzwischen entstandenen Deko AG mit tragen.

Das Beispiel Malchow zeigt auch, zu welchen Auswüchsen der Devisenhunger der DDR führte. Die Teppiche brachten Devisen, auch wenn mit jedem exportierten Quadratmeter der in DDR-Mark ausgewiesene Verlust größer wurde. Das interessierte aber die „Obrigkeit“ nicht, es sollte sogar ein „Malchow II“ für den NSW-Export gebaut werden. Das konnte aber die Hausbank des VEB Kombinat Deko, die Industriebankfiliale Leichtindustrie Plauen (Ibf) mit Rückendeckung der Zentrale der Staatsbank der DDR verhindern. Die erforderlichen Kredite wurden abgelehnt.

Die Ibf wurde 1963 gegründet. Direktor war bis zum Rentenbeginn 1989 Kurt Wied. Unter seiner Leitung orientierte die Ibf mit ihren Stellungnahmen und Entscheidungsvorschlägen auf eine Verbesserung der Effektivität bei der Herstellung und dem Verkauf von textilem Fußbodenbelag. Im Gegensatz zu heute spielte der Gewinn der Bank keine Rolle, es stand der Nutzen beim Betrieb im Vordergrund. Die Arbeit der Ibf Leichtindustrie als Hausbank für den VEB Kombinat Deko und zugleich für den VEB Halbmond-Teppiche kann hier nicht im

Detail dargestellt werden. Einen kleinen Einblick gewährt ein Artikel im Geschichtsmagazin Historikus Vogtland (12 b, S.16f.).

*VVB bzw. Kombinat Deko beeinflussten vom Sitz in Plauen aus und vorwiegend über den Leitbetrieb Halbmond-Teppiche entscheidend die Entwicklung in der Teppichsparte. Großer Wert wurde auf die eigenständige Entwicklung der Erzeugnisgruppe „textiler Fußbodenbelag“ und die Einführung neuer und produktiverer Technologien gelegt (Malimo, Tufting). Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung und Produktionseinführung der Liroflor-Technologie.*

#### **4. Die Entwicklung der Teppichindustrie im Thüringer Vogtland (Münchenbernsdorf)**

Die im Thüringer Vogtland liegende Kleinstadt Münchenbernsdorf war ebenfalls ein bedeutendes Zentrum der Teppichindustrie. Es lag in Mitteldeutschland bzw. in der DDR auf Platz zwei hinter Oelsnitz.

Die Geschichte der Textilindustrie mit dem Hauptzweig Teppichindustrie in Münchenbernsdorf wurde vom dortigen Heimatverein anschaulich in einem Buch beschrieben (22)

In Münchenbernsdorf wurde 1878 von C. R. Erdmann eine Fabrik gegründet, in der mit dem Einsatz des ersten mechanischen Webstuhles 1883 der Grundstein für die Entwicklung der Teppichindustrie in Münchenbernsdorf gelegt wurde (22, S.49). Es folgten 1880 die Hartwig Poser Schwert Teppichfabrik und 1911 die Weges Webereigesellschaft Hartmann und Herzog OHG. Aus diesen drei Betrieben sowie der in Triptis ansässigen Teppichfabrik Schwender & Poser entstand zum 01.06.1948 der VEB Olympia Teppichfabrik Münchenbernsdorf. Später kamen 1950 die Naundorf & Poser AG (gegründet 1907) sowie 1952 die Thüringer Teppichfabrik Paul Seliger (gegründet 1910) dazu (4, S. A 1.154/5). „Der VEB Thüringer Teppichfabriken wurde dann am 01.01.1954 aus der VEB Olympia Teppichfabrik Münchenbernsdorf und den Betrieben VEB Haargarnspinnerei Guben, VEB Thüringer Teppich- und Möbelstofffabrik Gera, VEB Zwirnerei Sachsenring Glauchau, VEB Geraer Kammgarnspinnerei Gera, VEB Oberlausitzer Volltuchfabrik Görlitz, Krause und Poser Nachf. KG, Lausitzer Kunstwollspinnerei Georg Marx und Teppichgarnspinnerei Haefele & Co. gegründet“ (20, S. 171). Dies erfolgte im Rahmen der ersten Stufe der Bildung von Großbetrieben innerhalb des Industriezweiges Deko.

1972 wurde der Betrieb mit staatlicher Beteiligung Gebrüder Naundorf KG volkseigen. Der so entstandene VEB Boucléteppiche Münchenbernsdorf wurde in den 1980er Jahren vom VEB Thüringer Teppichfabriken übernommen. (15)

Während von Anfang an bis 1970 in Oelsnitz die Axminsterteppiche eine große Rolle spielten, waren es in Münchenbernsdorf die Bouclé-Teppiche. Diese wurden auch noch vom VEB Thüringer Teppichfabriken neben Tufting-Teppichen und –Auslegeware produziert. Mengenmäßig waren das bis zu 13 Millionen m<sup>2</sup> pro Jahr. Neben dem Binnenhandel waren die damalige Bundesrepublik sowie die Sowjetunion Hauptabnehmer (20, S. 171).

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren über den gesamten Zeitraum hinweg (also von der Betriebsgründung bis zur politischen Wende in der DDR) in etwa die gleichen wie für die Teppichindustrie im sächsischen Vogtland. Deshalb werden nachfolgend nur einige Besonderheiten genannt.

Wie der VEB Halbmond wurde auch der VEB Thüringer Teppichfabriken als Exportförderbetrieb eingestuft. Auch hier wurde mehr gefordert als gefördert. Neben der Deckung des Inlandsbedarfs mussten die Erzeugnisse zur Erwirtschaftung von Devisen (Valutaerlöse) vorrangig in die alten Bundesländer exportiert werden. Außerdem gab es Auflagen zu Lieferungen in den Ostblock, vorrangig in die damalige Sowjetunion. Die Thüringer Teppichwerker vollbrachten dabei hohe Leistungen. Wie beim VEB Halbmond waren aber auch hier vom Betrieb kaum beeinflussbare Exportverluste zu verzeichnen. Bedingt durch das staatliche Valutamonopol war auch der VEB Thüringer Teppichfabriken von den Außenmärkten abgeschottet. Das Sagen hatte spezielle Außenhandelsbetriebe. Deren Ziel waren hohe Deviseneinnahmen ohne Beachtung der Auswirkungen auf das Ergebnis im Produktionsbetrieb. So wurden oft größere Mengen eingesetzt, um die gewünschte Valutagröße zu erreichen. Das führte dazu, dass im letzten Plan zu DDR-Zeiten ein Exportverlust im NSW-Bereich von 8 Millionen Mark vorgesehen wurde (Im Bereich SW waren es 31 Millionen Mark). Die ebenfalls im Plan vorgesehenen Exportstützungen konnten die Verluste nur zum Teil ausgleichen (21).  
Bezüglich der Devisenlage kam hier noch erschwerend hinzu, dass das für die Tuftingproduktion erforderliche Grundgewebe größtenteils aus dem NSW importiert werden musste. 1989 wurden hierfür ca. 10 Millionen VM (Valutamark) benötigt, das waren rd. 50 % der dem gesamten Kombinat zur Verfügung gestandenen NSW-Importmittel. Schon diese Relation lässt erkennen, dass die Materialbereitstellung kein Selbstläufer war.

In Oelsnitz und Adorf gab es zwar auch verschiedene Produktionsstätten, waren aber zahlenmäßig gering und konzentrierten sich auf ein kleines Territorium. Die Thüringer Teppichfabriken hingegen hatten jedoch zahlreiche Werke bzw. Produktionsstätten, welche auch territorial zerstreut waren. Darauf weisen schon die weiter oben genannten Betriebe hin, die zum VEB Thüringer Teppichfabriken zusammengeschlossen wurden. Ein „Gründungsbetrieb“ war der VEB Olympia Teppichfabrik, welcher allein in 7 verschiedenen Werken produzierte.

1990 hatte der Betrieb noch 13 Produktionsstätten, davon 7 in Münchenbernsdorf und 3 in Gera. Darin arbeiteten 1.450 Beschäftigte zu Beginn des Jahres, am Jahresende waren es nur noch 1.072, darunter 670 Kurzarbeiter.

Nach der politischen Wende konnte an der Sanierung des Unternehmens Halbmond einigermaßen kontinuierlich gearbeitet werden. Das war bei den Thüringer Teppichfabriken nicht der Fall. Das von der am 04.04.1991 gegründeten Thüringer Teppichfabriken GmbH erarbeitete Sanierungskonzept wurde von der Treuhand nicht bestätigt. Es erfolgte eine Einstufung als „nicht sanierungsfähig“. Nach Einspruch des Aufsichtsrates der Deko AG (die Thüringer Teppichfabriken GmbH war zu diesem Zeitpunkt der Deko AG zugeordnet) und nach Überarbeitung des Sanierungskonzeptes konnte ein Teil des Betriebes gerettet werden. Mit Wirkung vom 01.01.1993 wurde das Unternehmen aufgespalten. Der überlebensfähige Teil wurde zum Verkauf vorbereitet, der übriggebliebene Teil wurde „abgewickelt“.

Seit 2004 betreibt die Carpet Concept Teppichfabrik in Münchenbernsdorf eine Teppichweberei. Sie gehört der Objekt Teppichboden GmbH Bielefeld an.

*Das im Thüringer Vogtland gelegene Münchenbernsdorf war hinter Oelsnitz der bedeutendste Standort für die Teppichproduktion in Mitteldeutschland bzw. der DDR. In der Entwicklung der Betriebe gibt es bis 1989 viele Parallelen mit dem Standort Oelsnitz. Nach der politischen Wende wird in Oelsnitz „abgespeckt“ weiter produziert. In Münchenbernsdorf wurde bis auf einen kleinen Teil „abgewickelt“. Heute produziert noch eine Weberei Teppiche. Es bleibt zu hoffen, dass der gute Ruf der Teppichwerker in Münchenbernsdorf auf diese Weise noch lange erhalten wird.*

## 5. Schlussbetrachtung

Zum Aufbau einer Teppichindustrie bot das Vogtland günstige Standortbedingungen. Die reichlich vorhandenen Hausweber entwickelten sich zu einem guten Facharbeiterstamm. Die Betriebe konnten viele Absatzgebiete erschließen. Der Exportanteil betrug teilweise 50 %. Der Marktführer Koch & te Kock entwickelte sich durch eine weltweite Vermarktung der Marke „Halbmond“ zum größten Teppichproduzenten Deutschlands. Zusammen mit dem Teppichwerk in Adorf (Claviez, Marke „Adoros“), Tefzet und anderen vogtländischen Teppichproduzenten prägte er lange Zeit das Bild der Teppichindustrie in Deutschland. Wie in anderen Branchen gab es konjunkturelle Schwankungen. Katastrophale Auswirkungen hatten die zwei verbrecherischen Weltkriege. Nach 1945 wurden die drei großen Betriebe Koch & te Kock, Claviez und Tefzet enteignet. Daraus entstand der VEB Halbmond-Teppiche. Nach der Verstaatlichung aller Industriebetriebe 1972 war er der einzige Teppichproduzent im sächsischen Vogtland und wurde Leitbetrieb für die gesamte Teppichbranche der DDR. Der VEB Halbmond-Teppiche entwickelte sich unter den planwirtschaftlichen Bedingungen gut. Die ursprünglich von Koch in Deutschland etablierte Axminsterproduktion wurde durch die produktivere Technologie Malimo ersetzt. Druckanlagen brachten das Bild auf den Teppichboden. Konfektion und Lagerhaltung waren auf dem neuesten Stand. Beim finanziellen Ergebnis gab es negative Auswirkungen durch Exportmaßnahmen, die der Betrieb ausgehend vom staatlichen Valutamonopol nicht beeinflussen konnte. Der VEB Halbmond-Teppiche wurde nach der politischen Wende in die Halbmond-Teppichwerke GmbH umgewandelt. Der Betrieb hat sich am Markt etabliert. Er ist ein Garant dafür, dass Oelsnitz nach wie vor eine „Teppichstadt“ ist.

## Anlage 1

### Zeittafel (sächsisches Vogtland)

15.12.1880	Gründung der Firma Koch & te Kock durch C.W..Koch und Fritz te Kock in angemieteten Räumen der Korsettfabrik Burckhardt Co
1881	30 Beschäftigte produzieren Axminsterteppiche; es wird der Grundstein für die deutsche Axminsterproduktion gelegt
1882	Koch & te Kock beschäftigt bereits 115 Arbeiter. Die Erzeugnisse werden weltweit exportiert, u.a, nach Schweden, Dänemark, Niederlande, Frankreich, Oesterreich Ungarn und die Schweiz; durch die weltweite Vermarktung wird die Marke Halbmond etabliert
1883	Teppiche von Koch & te Kock beeinflussen auf der Weltausstellung in Chicago den amerikanischen Markt
1884	Die Fläche für die Axtminsterproduktion wird von 800 auf 3.000 m <sup>2</sup> erweitert. Es werden 105.000 m <sup>2</sup> Teppiche von 230 Arbeitern hergestellt.
	Koch kauft in Konstantinopel 64 Orient-Teppiche als Vorlage für die eigene Produktion Gründung Lange & Co mit 100 Webstühlen, später Teppichfabrik Auerbach
1898	Die 1885 in Leipzig gegründete Sächsische Kunstweberei Claviez wird nach Adorf verlegt. Aus dieser ging 1916 die Textilosewerke und Kunstweberei Claviez AG und 1927 die Teppich-und Textilwerke AG hervor.
1889	Gründung der Betriebe Patz, Binz & Co (später Hermann Patz) sowie Schenk, Schmidt und Beuttler in Oelsnitz
1905	Die vogtländische Teppichindustrie hatte 3.054 Beschäftigte, darunter 2.720 in den drei Oelsnitzer Betrieben (einschließlich Koch & te Kock mit 1.900)
1907	Claviez bringt den „Claviez-Täbris“ auf den Markt. Das war der Ursprung des Doppelteppichs und des Welterfolgs der späteren Marke Adoros
1913	Koch & te Kock wird die größte Teppichfabrik Deutschlands. 2.319 Arbeiter produzieren 1.145.884 m <sup>2</sup> Teppiche.
	Der Exportanteil der vogtländischen Teppichbetriebe beträgt 50 %; Reichlich 1/3 aller deutschen Exporte kommen von Koch & te Kock
1921	Die Betriebe Hermann Patz, Schenk, Schmidt und Beuttler sowie Lange & Co bilden eine Ein-und Verkaufsgesellschaft, aus der später die Tefzet AG hervorging. Es wurden im Vogtland, im ehemaligen Sudetenland sowie in der Nähe von Danzig rund 2.500 Mitarbeiter beschäftigt. Das wertvollste Erzeugnis war der handgeknüpfte „Tefzet-Orient“.
1924	Gründung Orient-Teppich-Industrie Oelsnitz i.V.
1925	Gründung Teppichfabrik Krauß & Co GmbH in Oelsnitz
	Verkauf der aus der Kunstweberei Claviez hervorgegangenen Teppichwerke Adorf an Karl Uebel. (Adoros Teppichwerke Uebel OHG); die Marke Adoros etablierte sich auf dem Weltmarkt
1926	Gründung Mechanische Weberei, Oelsnitz i.V.
1927	Streik mit Teilerfolg bei der Tefzet
	Aus der Kunstweberei Claviez ging die Textil-und Teppichwerke AG hervor
1930	50-jähriges Betriebsjubiläum von Koch % te Kock; 2.500 Mitarbeiter; Produktion 1,5 Millionen m <sup>2</sup>
1931	Massenentlassungen w. Weltwirtschaftskrise; bei Koch & re Kock 1.000 Mitarbeiter, bei Tefzet 900, bei Claviez rd. 400
Nach 1945	Enteignungen von Koch & te Kock, Teppichwerk Adorf (ehem.Claviez) und Tefzet
01.07.1950	Zusammenschluss von Koch & te Kock, Teppichwerk Adorf (ehem. Claviez) und Tefzet zum VEB Vereinigte Vogtländische Teppichfabriken
01.01.1953	Bildung des VEB Halbmond-Teppiche
01.05.1958	Bildung der VVB Deko als übergeordnetes Organ auch für die Teppichindustrie
1960 ff.	Einführung der Nähwirktechnik Malimo
Nach 1969	Die arbeitsaufwändige Axminstertechnologie wird schrittweise durch die Nähwirktechnik Malimo Schusspol ersetzt
	Die Produktion von Doppelteppichen wird in Adorf konzentriert, erweitert und nachfolgend schrittweise modernisiert (Anbaugreifer, Umrüstung der Färberei, Aufbau einer teilautomatisierten Konfektionslinie)



01.01.1971	Bildung von Großbetrieben; die VEB Halbmond-Teppiche, Thüringer Teppichfabriken und Würzner Teppichfabrik werden zum VEB Halbmond-Teppiche zusammengeschlossen. Der Großbetrieb wird Leitbetrieb für die Erzeugnisgruppe
1972	Der aus dem Privatbetrieb Krauß & Co GmbH entstandene Betrieb mit staatlicher Beteiligung wird nun voll verstaatlicht und vom VEB Halbmond-Teppiche übernommen
1973	Inbetriebnahme einer Rotationsdruckanlage im VEB Halbmond-Teppiche
1974	Der Großschablonendruck hat Weltpremiere
1979	Der VEB Halbmond-Teppiche produziert 7.461 Tm <sup>2</sup> .
01.01.1979	Bildung des VEB Kombinat Deko (übergeordnetes Organ für den VEB Halbmond-Teppiche)
01.01.1980	Die Industrieabteilungen bei den Bezirken werden aufgelöst; 7 Teppichproduzenten (einschl. Vorstufen) werden dem Leitbereich bzw. der Erzeugnisgruppe beim VEB Halbmond-Teppiche zugeordnet
15.10.1980	Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Teppichindustrie im Vogtland fand ein Kolloquium statt, welches international hoch beachtet wurde
1980 ff.	Ein computergesteuerter Anlagenkomplex für die Bearbeitungsstufen Konfektion, Fertigwarenlager mit Hochregalen und Versand von 4m breiter Auslegeware wird schrittweise in Betrieb genommen
	Der VEB Kombinat Deko forciert die vom Erfinder Heinz Lindner 1974/75 entwickelte Liroflor-Technologie
1984	Erweiterung der Druckanlage
1989	Im VEB Halbmond-Teppiche produzieren rund 630 Beschäftigte im Werk Adorf auf 53 Webstühlen ca. 1,2 Millionen m <sup>2</sup> und im Werk Oelsnitz rund 1.200 Beschäftigte u.a. auf 4 Tufting-Großanlagen und 12 Malimo-Maschinen ca. 10,5 Millionen m <sup>2</sup>
1990	Beginn der Marktwirtschaft
	Umwandlung des VEB Halbmond-Teppiche in die Halbmond Teppichwerke GmbH

## Anlage 2

### Verzeichnis der Abkürzungen

AG	Aktiengesellschaft
BSB	Betrieb mit staatlicher Beteiligung
CDU	Christlich Demokratische Union
Co.	Handelsgesellschaft; Compagnie (frz.), Company (engl.)
DEK	Devisenertragskennziffer (=Verhältnis des Valutagegenwertes zum inländischen Betriebspreis)
d.V.	der Verfasser
e.V.	Eingetragener Verein
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
lbf	Industriebankfiliale (eine der Zentrale der Staatsbank der DDR direkt unterstellte und für Industriekombinate zuständige Filiale)
NÖS	Neues ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (= Organisation sozialistischer Staaten), engl.:Comecon
ÖSS	Ökonomisches System des Sozialismus
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SW	Sozialistisches Wirtschaftsgebiet
VEB	Volkseigener Betrieb
VEB (Z)	Zentral geleiteter volkseigener Betrieb (einer VVB bzw. einem Kombinat angehörend)
VM	Valutamark (=Ausdruck für den Valutagegenwert, welcher für die Abrechnung der Exporte und Importe der DDR mittels Koeffizienten ermittelt wurde)
VVB	Vereinigung volkseigener Betriebe (vorher Verwaltung volkseigener Betriebe)

## **Kurzbeschreibung einiger Fachbegriffe**

**Diese kurze Beschreibung einiger im Text verwendeten Fachbegriffe erhebt keinen Anspruch auf technisch-technologische Exaktheit. Sie will lediglich für den interessierten Leser eine kleine Hilfe sein.**

Generell ist zu beachten, ob es sich um einen handgefertigten (z.B. geknüpften, geflochtenen) oder maschinell hergestellten (z.B. gewebten, gewirkten, nähgewirkten) Teppich handelt. Weiterhin wird unterschieden nach glatten Teppichen (z.B. Kokosteppiche, Matten) und Florsteppichen. Letztere haben eine Oberfläche mit plüschartigem offenen Flor oder geschlossenen Schlingen. Der offene Flor (Velours) entsteht durch ein maschinelles Aufschneiden der Schlingen oder beim ⇒ Doppelteppich durch Trennen der gleichzeitig hergestellten zwei Teppiche. Das Oberflächenbild entsteht entweder durch die Herstellungsart selbst oder durch nachträgliches Bedrucken.

Unterschieden wird auch zwischen Teppichen im engeren Sinne („abgepasst“ durch Oberflächenbild und/oder verfestigtem Rand, auch Brücken oder Läufer) und Auslegeware (Rollenware). Sie werden unter dem Begriff „Textiler Fußbodenbelag“ zusammengefasst. Im Text kann aufgrund der Aussagen in den Quellen nicht immer exakt zwischen Teppichen und Auslegeware unterschieden werden. Die Qualität der Teppiche ist abhängig von den eingesetzten Materialien (z.B. Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Jute-, Hanf-, Haargarne), der Höhe und der Dichte des Flors sowie vom Dessin.

Weiterhin ist zu beachten, dass es wie so oft Ausnahmen gibt, für manche Produkte unterschiedliche Bezeichnungen auftreten und einige Begriffe sich mit anderen „überschneiden“.

### **Axminsterteppich**

Er wird durch zwei getrennte Webvorgänge hergestellt. Zunächst entsteht die Chenille (Vorware) für den Flor. Beim Herstellen der Grundware wird die Chenille gleichzeitig eingelegt. Durch die Art der Herstellung können die Teppiche unbeschränkt viele Farben enthalten. Der Axminsterteppich war viele Jahre das Haupterzeugnis der vogtländischen Teppichindustrie. Das Verfahren wurde im VEB Halbmond-Teppiche ab 1970 durch produktivere Technologien abgelöst.

### **Boucléteppich**

Gewebter Teppich mit einer groben Oberfläche (Noppen), die durch das eingesetzte Haargarn bedingt ist (deshalb auch **Haargarnsteppich** genannt). Neben dem Schussfaden werden Stahlruten in das Webfach eingebracht und wieder herausgezogen. Dadurch werden Schlingen gebildet, die als Noppen erscheinen.

### **Doppelteppich**

Es werden in einem Arbeitsgang zwei Teppiche hergestellt, welche durch den späteren Flor miteinander verbunden sind. Dieser wird in der Mitte aufgeschnitten und es entstehen zwei spiegelgleiche Teppiche.

### **Druckteppich**

Einfarbig hergestellte Flächen werden anschließend bedruckt.

### **Jaquardmaschine**

An Web- und Liroflormaschinen angebrachte Zusatzeinrichtung, welche das Anheben einzelner Fäden ermöglicht. Dadurch wird eine fast unbeschränkte Musterung ermöglicht

### **Kettdruckverfahren**

Die Kettfäden werden vor dem Weben bedruckt. Dadurch wird eine reiche Farbgebung ermöglicht. Hergestellt werden die Teppiche auf einem Rutenstuhl. Werden die Noppen nicht aufgeschnitten, spricht man von einem **Tapestryteppich**. Beim **Velveteppich** sind die Noppen aufgeschnitten

### **Knüpfteppiche**

In einem Gerüst werden zwischen einer Walze oben und einer Walze unten parallel nebeneinander liegende Fäden eingespannt. Dazwischen werden waagrecht per Hand kurze dem Muster entsprechende Wollfäden eingeknüpft, wobei die Enden des kurzen Wollfadens den Flor bilden. Ist

eine waagerechte Reihe eingeknüpft, werden die Fäden mit einem Klopfeisen der fertigen Reihe angeschlagen. Zur Festigkeit werden noch Schussfäden eingetragen.

#### **Liroflor**

In der DDR entwickelte patentierte Technik zur Herstellung hochwertiger jaquardgemusterter Flor-Teppiche.

#### **Malimo**

Mit der in der DDR entwickelten Nähwirktechnik werden lose übereinander liegende Kett- und Schussfäden mit einem dritten Fadensystem „ubernäht“. Die Nähfäden werden auf einer Seite zu Schlingen erweitert. Die Rückseite wird in der Regel durch Beschichten verfestigt. Die Technik ist produktiver als Webtechnik.

#### **Rutenstuhl**

Hier werden farbige Wollfäden so eingewebt, dass sie nach oben kleine Schlingen (Noppen) bilden. Dabei werden die Wollfäden über lange Stahlruten hinweggewebt und mit dem Grundgewebe verbunden. Siehe auch Boucléteppich und Tournayteppich

#### **Smyrnateppich**

Er ist ein aus grober Wolle locker mit Hand geknüpfter Teppich.

#### **Tournayteppich**

Er wird wie ein Bouclé-Teppich hergestellt, aber mit feinerem Material und die Ruten besitzen Messer, die beim Herausziehen die Noppen aufschneiden.

#### **Tufting**

Jetzt weltweit das produktivste und deshalb häufigste Verfahren. Es werden in ein Grundgewebe (auch in Vlies) mit Nadeln dicht nebeneinander liegende Fadenschlingen eingebracht („aufgenadelt“) und durch Beschichten auf der Rückseite verfestigt.

Anlage 4

**Strukturelle Entwicklung der Unternehmen (Grobschema)**

**Bis 1945:**

Zeit ab Gründung bis 1945								
1880	1889	1894	1898	1921	1922	1925	1926	1945
1880 Koch & te Kock								Enteignung 1945
1889 Patz, Binz & Co (später Hermann Patz)				1921 zu →				
1889 Schenk, Schmidt und Beuttler				1921 zu →				
1894 Lange & Co, (später Teppichfabrik Auerbach)				1921 zu →				
1898 Sächs. Kunstweberei Claviez, ab 1916 Textilose- werke und Kunstweberei Claviez, ab 1927 Teppich- und Textilwerke AG				→				
				1922 Teppichfabrik Krauss, ab 1925 Teppichfabrik Krauss & Co GmbH				Ab 1945 weiter privat
				1925 Orient-Teppich- Industrie- Oelsnitz i.V.				Anmerkung 1
				1926 Mecha- nische Weberei				Anmerkung 2

**Anmerkung 1:**

In den Quellen gemäß Anlage 5 gibt es keinen Hinweis auf die weitere Entwicklung des Unternehmens. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass in den 1930er Jahren die Produktion eingestellt wurde. Die im Unternehmen hergestellten handgeknüpften Smyrnateppiche unterlagen sicherlich der Konkurrenz maschinell hergestellter Teppiche.

**Anmerkung 2:**

In den Quellen gemäß Anlage 5 gibt es keinen Hinweis auf die weitere Entwicklung des Unternehmens. Eine Firma Otto Dietzel & Co., Mechanische Weberei GmbH, Oelsnitz nahm aus Liquiditätsgründen bei Koch & te Kock gegen Hypothekeneintrag ein Darlehen auf. 1931 musste Konkurs angemeldet werden (Quelle 15). Es kann vermutet werden, dass die Firma Otto Dietzel & Co., Mechanische Weberei GmbH, Oelsnitz aus der Mechanischen Weberei, Oelsnitz entstanden war.

**Ab 1945:**

Stand 1945	1947 1950 1953 1960 1971 1972	bis 1990	Ab 1990
1945 Enteignung von Koch & te Kock, Claviez und Tefzet	1950 VEB Vogtländische Teppichfabriken 1953 Umwandlung in →	VEB Halbmond- Teppiche	Halbmond- Teppichwerke GmbH
Teppichfabrik Krauss & Co GmbH (privat)	1960 Teppichfabrik Krauss & Co KG (BSB)  1972 Über- nahme von →		
Arthur Bechthold Wurzen (privat)	1947 Enteignung und Bildung VEB Wurzner Teppichfabrik  1971 Infolge Großbetriebs- bildung Eingliederung in →		
Vorgänger vom VEB Thüringer Teppichfabriken (vgl. Pkt. 4)	1953 Zusammenschluss zum VEB Thüringer Teppich- fabriken  1971 bis 1979 Infolge Großbetriebs- bildung Eingliederung in →		

## Anlage 5

### **Verzeichnis der Quellen**

#### **Quellen im Text** (in der Reihenfolge der Erstnennung im Text):

1. Brockhaus Konversations-Lexikon, 15. Band, 1903, F.A.Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien
2. Brockhaus ABC der Naturwissenschaft und Technik, VEB F.A.Brockhaus Verlag, Leipzig, 1955
3. Firmenprospekt Halbmond Teppichwerke GmbH, vermutlich 09/94
4. ZPT Leipzig: Industriezweigökonomie Deko, 1960 (als Auszug vorliegend)
5. Thiele, Annemarie; Die Entwicklung der vogtländischen Teppichindustrie; Inaugural-Dissertation; Selbstverlag Zittau, 1933
6. Autorenkollektiv unter Leitung von Horst Fröhlich: Plauen und das mittlere Vogtland (aus der Reihe „Werte unserer Heimat“); Akademie Verlag Berlin 1986
7. Dr. Böhm: Chronik der Stadt Lengenfeld i.V., Druck und Verlag Max Rau, Buchdruckerei Lengenfeld i.V., 1935
8. Verein für vogtländische Geschichte, Volks-und Landeskunde e.V. (Herausgeber): Berühmte Vogtländer, Band II, Plauen 1999, Verfasser Werner Hernla
9. <http://teppich-online.info>, 20.12.2012
10. Verein für vogtländische Geschichte, Volks-und Landeskunde e.V. (Herausgeber): Berühmte Vogtländer, Band III, Plauen 2002, Verfasser Alexander Claviez
11. <http://www.mtm-interior.de/mtm>, 10.02.2017
12. Geschichtsmagazin Historikus Vogtland, Herausgeber Pressebüro Dr. Andreas Krone (PbK), hier:
  - a AK: Die eigenen Erfindungen vergoldet, Heft III/2017, S. 9ff
  - b Hering: Devisenkredit – Die ersten Westgeld-Beschaffer, Heft I/2007, S. 16f
13. Dr. Reichelt, Heinrich: Aufbau und Bedeutung der Wirtschaft im Bezirk der Handelskammer Plauen. In: Deutschlands Jubiläumsfirmen Handelskammerbezirk Plauen; Deutscher Jubiläumsverlag G.M.B.H. Leipzig 1927, S.13-15:
14. Krug, Edgar: 100 Jahre Teppichindustrie im Vogtland; in: Unser Vogtland, Jahrbuch 1982, S. 9-14, Herausgeber: Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt des Kulturbundes der DDR, Redaktion: Vogtländische Heimatblätter Plauen
15. <http://archiv.sachsen.de/archiv/bestand>, 03.01.2017 (Bestandsübersichten)
16. Textiltechnik, Techn.-wissenschaftliche Zeitschrift für alle Zweige der Textilindustrie, VEB Fachbuchverlag Leipzig, Artikel:
  - a Bühring, Heyne, Dübler: Rationalisierung der Doppelteppichproduktion. Heft 2/1980, S. 114ff
  - b 100 Jahre Halbmond-Teppiche, Heft 2/1981, S.71ff
17. Fehrmann †, Bühring, Hering: So war es, Vogtländische Textilindustrie nach 1945, VEB Plauener Spitze und Industriezweigverband Deko; Herausgeber: Verein Vogtländische Textilgeschichte Plauen e.V.; 2012, ISBN 978-3-00-038229-1
18. Betriebszeitung des VEB Halbmond-Teppiche „Die Brücke“, Nr. 18, Oktober 1980
19. Der Fischer Weltalmanach, Chronik Deutschland 1949-2000, Bonn 2008, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung
20. Autorenkollektiv unter Leitung von Dr. Ursula Brinkmann: Chronik der Deko von der Entstehung der VVB bis zum Ende der Abwicklung der Aktiengesellschaft (1958 bis 2001)
21. Arbeitsunterlagen der Staatsbank der DDR, Industriebankfiliale Leichtindustrie Plauen
22. Die Stadt Münchenbernsdorf und ihre Textilindustrie, Herausgeber: Heimatverein Münchenbernsdorf e.V., Mai 2001

#### **Quellen für Anlage 3:**

- Brockhaus ABC der Naturwissenschaft und Technik, VEB F.A.Brockhaus Verlag, Leipzig, 1955
- Baier, Textilwarenkunde für Fachverkäufer, Fachbuchverlag Leipzig 1959
- Kleine Enzyklopädie Technik, 6. Auflage, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1970
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Teppich>, 05.03.2017
- Koch/Satlo, Großes Textillexikon, Deutsche Verlagsanstalt GmbH Stuttgart, 1965
- Textiltechnik, Techn.-wissenschaftliche Zeitschrift für alle Zweige der Textilindustrie, VEB Fachbuchverlag Leipzig, hier besonders:  
Hansch, Dübler: Einsatz von Nähwirkmaschinen Malimo Typ Schußpol zur Herstellung von textilem Fußbodenbelag, Heft Heft 8/1974, S. 485ff  
Bühring, Heyne, Dübler: Rationalisierung der Doppelteppichproduktion, Heft 2/1980, S. 114ff